

Lichtblick

Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam

INHALT

► Im Blickpunkt	
Carlo Maria Martini: „Das Fest“ . . .	2
► Aktuelles	
– Neue Ausschüsse im Vorstand . . .	4
– EDV-Spezialist gesucht	4
– MET-Gottesdienst-Vorbereitung . .	4
– Hilfe für Öffentlichkeitsarbeit . . .	4
– GBL „Martin Luther“ aufgelöst . . .	4
– Neue MET-Homepage	5
– Lichtblick-Adressen aktualisiert . .	5
– Aufbruch im Umbruch	5
► Berichte	
– MET-Jahreshauptversammlung . . .	6
– Oasentag: Lobgesang Marias	8
– Evangelisierungs-Werkstatt	9
– Versöhnungs-Gottesdienst	10
– Einführung in die Karwoche	11
– Besuch im Ostergarten	11
► Interview	
– Beate Haupt	12
► Gottesdienste	
– „Mittendrin“-Gottesdienste	15
– Predigt-Forum	16
► Aus den Gruppen	20
– Forum Liturgie	20
– Anbetungsgruppe	21
– Mattanja	21
► Leserbrief	22
► Seminare/Exerzitien	23
► Freud und Leid	24
► Verschiedenes	26
► Impressum	27
► Termine und Gruppen 28	

Vielfalt bei MET: Stärke und Schwäche

Lehre der Apostel – Gemeinschaft – Brechen des Brotes – Gebet – Einmütigkeit – Versammlung! Mit diesen Schlagworten aus der Apostelgeschichte wird das Leben der jungen Christengemeinde charakterisiert. Momentan fällt es mir schwer, diese Elemente bei MET als etwas Gemeinsames zu erfahren.

- Unsere Vortragsreihe *Biblische Lehre* wurde mangels Interesse beendet.
- In MET erlebe ich Gruppen, die sich nicht als *Gemeinschaft* verstehen.
- Zwischen den *Eucharistiefiern* im monatlichen MET-Gottesdienst und den nun wöchentlichen Sonntags-Gottesdiensten gibt es kaum noch Verbindungen.
- Das *Gebet* geschieht bei MET in vielfältigen Formen und unterschiedlichen Gruppen. Aber wo ist die gemeinsame Ausrichtung im Gebet? Wo ist unsere gemeinsame Spiritualität erkennbar?
- Die *Einmütigkeit* in MET ist für mich im Moment etwas schwer erfahrbar. Viele schauen nur noch auf Ihre persönlichen Vorstellungen und Wünsche („Wenn das bei MET nicht anders wird, dann komme ich nicht mehr.“) MET ist aber mehr als die Summe aller persönlichen „Kuschelecken“.
- In MET scheint es für viele auch keine gemeinschaftliche *Versammlung* zu geben. Die Dienstgruppen-Konferenz, in der eigentlich alle Gruppen, ja sogar alle MET-ler vertreten sind und alle Fäden zusammenlaufen sollen, wird als eigentliche MET-Versammlung nicht wahrgenommen.

Unsere ehemalige MET-Vorsitzende, Veronika Schätzle, hat einmal gesagt, „Die Stärke von MET ist unsere Vielfalt, aber auch gleichzeitig unsere Schwäche. Denn sie beinhaltet die Gefahr, dass wir uns verzetteln.“

Es ist schön, dass die vielfältigen Angebote in MET für jeden einen geeigneten Platz bereit halten. Es ist schön,

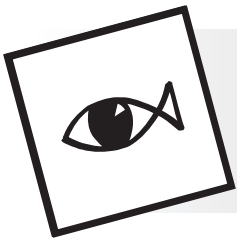
die unterschiedlichen Gaben und Begabungen zu erleben. Es ist schön, die bunte Vielfalt der Gemeinschaftsformen in MET zu erfahren.

Es tut aber auch weh, zu erkennen, dass wir nebeneinander anstatt miteinander an MET bauen. Es tut weh, dass sich viele in MET einbringen, ohne gemeinsam in dieselbe Richtung zu gehen. Es tut weh, wenn MET immer mehr zum Clubhaus wird, dem die gemeinsame Vision als Ganzes verloren zu gehen droht.

Vielleicht ist jetzt die Zeit, um über eine MET-Glaubensgemeinschaft nachzudenken – eventuell auch mit einem kirchenrechtlichen Status – in der alle Ziele und alle Elemente der Vision mitgetragen werden. Vielleicht ist jetzt die Zeit, sich regelmäßig zu versammeln, gemeinsam zu beten und nach Einmütigkeit zu streben. Vielleicht ist jetzt die Zeit, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren, anstatt die Vielfalt von MET aufrecht zu erhalten.

Ich möchte Euch einladen zu einem „Aufbruch im Umbruch“ von MET. Ich möchte Euch einladen, an einer *MET-Glaubensgemeinschaft*, die sich in den Dienst des *Menschenfischers* stellen lässt, mitzubauen. Ich möchte Euch vor allem einladen, diesen Prozess im persönlichen aber auch gemeinsamen Gebet zu begleiten, um so den Plan Gottes zu erkennen.

Markus Henkes (MET-Vorsitzender)



Im Blickpunkt

Meine Seele preist die Größe des Herrn – Christ sein und Lebensgestaltung nach dem Lobgesang Marias so lautete das Thema eines MET-Oasentages in der Osterzeit (wir berichten ausführlich darüber auf Seite 8). Im Mittelpunkt stand die innere Haltung, der Glaube Marias – unserer Schwester im Glauben – der gerade in ihrem Lobgesang, dem Magnifikat, zum Ausdruck kommt. Es ist der Glaube an einen Gott, der im Herzen eines Menschen eine tiefe innere Freude schafft, die im Lob ihren Ausdruck findet; eine Freude, die sich nicht unbedingt im Fröhlichsein äußern muss, sondern auch dann im Herzen da sein kann und durchtragen kann, wenn es im Leben nichts zum Lachen gibt, die gerade auch in schweren Stunden ihre Berechtigung hat: Eine Freude, die sich einfach daran freut, dass Gott Gott ist, dass *dieser* Gott Gott ist und dass wir zu IHM gehören dürfen, dass ER unser Grund zum Leben ist.



Zur Vertiefung der Betrachtungen unseres Oasentages drucken wir im Blickpunkt Gedanken des ehemaligen Mailänder Erzbischofs und Kardinals Carlo Maria Martini ab: Aus seinem Buch „Lernen von Maria.

Gespräche mit jungen Menschen“, Verlag Neue Stadt, München 1986, Seite 41–49.

Carlo Maria Martini: „Das Fest“ aus seinem Buch „Lernen von Maria“

An Maria sehen wir, was der Welt wirklich Freude schenkt

In dieser Betrachtung wollen wir vom „Fest“ sprechen, wie das Feiern zum Werkzeug und Ausdruck der Versöhnung wird. Die Mitte unseres christlichen Glaubens ist ein Fest. Unser christliches Leben erhält seinen Rhythmus von der Entfaltung dieses großen Festes der Auferstehung des Herrn das Kirchenjahr hindurch. Auch das Leben des jüdischen Volkes im Alten Testament hatte seinen Rhythmus von den Festen her: vom Laubhüttenfest, von der Tempelweihe, vom Pfingstfest. Den Inhalt des biblischen Festes bestimmen das Staunen, die Freude, die Dankbarkeit, der Jubel und das Lob. Diese Gefühle kommen schon in dem sehr alten Sieges- und Festlied zum Ausdruck, das im 15. Kapitel des Buches Exodus aufgezeichnet ist. Es ist der Lobpreis der Geretteten, das Lied vom Durchzug durch das Rote Meer, ein wahres Taufflied:

„Als die Rosse des Pharaos mit Wagen und Reitern ins Meer zogen, ließ der Herr das Wasser des Meeres auf sie zurückfluten, nachdem die Israeliten auf trockenem Boden mitten durchs Meer gezogen waren. Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons nahm die Pauke in die Hand, und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her. Mirjam sang ihnen vor:

Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.“

(Exodus 15,19–21)

Das Fest erwächst aus der Aufmerksamkeit für das konkrete Handeln Gottes, der in die Geschichte eingreift.

In dieser Beziehung setzt das Fest das Hören auf die Großtaten Gottes voraus. Aus der Aufmerksamkeit für das Handeln Gottes und aus dem Hören entspringt der Jubel, die Freude, dass Gott so groß ist in unserer Mitte. Der Grund dieses Aufbruchs der christlichen Freude sind Tod und Auferstehung Christi; im Alten Testament gründet die Freudenfeier auf dem Durchzug durchs Rote Meer, dem Auszug aus Ägypten. Beide Male geht es um Versöhnung, um das Fest der großen Versöhnung Gottes mit dem Menschen und der Menschen untereinander.

Es ist nicht leicht, über das „Fest“ zu sprechen. Über Leid, Unglück und Ärgernisse zu sprechen, fällt uns leichter, weil diese Situationen uns näher liegen und unmittelbarer betreffen. Das Fest wird seltsamerweise häufig langweilig und fade. Das Fest verkehrt sich oft ins Gegenteil; es zwingt uns zu einem Verhalten, das uns nicht liegt und nicht dem entspricht, was wir in uns spüren. Deshalb müssen wir dieses Thema vom Fest mit Feingefühl und Klarheit angehen. Wir werden uns darauf beschränken müssen, einige Anstöße zu geben und Fragen zu wecken.

Der Gesang der Prophetin Mirjam

Der hymnische Gesang, der Mirjam, der Schwester des Mose und Aarons, in den Mund gelegt wird, umfasst im Hebräischen nicht mehr als neun Wörter; aber man merkt, dass er einen

großen Jubel ausdrückt. Der längere Gesang des Mose scheint eine spätere Erweiterung dieses kurzen Liedes zu sein.

„Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.“ Der Herr ist groß; er hat den Sieg verliehen. Mirjam wird Prophetin genannt, weil sie das Geheimnis Gottes in der Geschichte zu deuten vermag. Sie kann das Staunen des Menschen darüber ausdrücken, dass das Geheimnis des Heils konkrete Wirklichkeit geworden ist in der Geschichte. Der Hymnus wird von ihr gesungen vor den tanzenden Frauen des Volkes, und der Chor der Frauen antwortet, indem sie sich im Kreis bewegen und Zymbeln schlagen. Die Worte der Mirjam, die das Staunen des Menschen über die Wundertaten ausdrücken, die Gott vollbracht hat, haben von da an die ganze Geschichte Israels begleitet.

Es gibt eine jüdische Tradition (aus dem Talmud), die uns die überzeugende Kraft und den Stil dieses Liedes begreiflich macht: „Bei dem Jubelgesang dieses Liedes wohnte der Hauch des Ewigen in der ganzen Nachkommenschaft Abrahams. Denn als Jakob aus dem Exil befreit wurde, da hat er nicht gesungen; als Isaak vom Messer befreit wurde, da hat er nicht gesungen; als Abraham von der Feuersglut befreit wurde, hat er nicht gesungen. An jenem Tage aber sangen nicht nur Mose, der Prophet, und Mirjam, die Prophetin, sondern jeder Mann und jede Frau, jeder Greis und jedes Neugeborene in Israel. Sogar

das ungeborene Kind im Mutterschoß stimmte in den Lobpreis ein, denn es nahm in jener Stunde die Herrlichkeit des Ewigen deutlicher wahr, als sie der Prophet Ezechiel sah in der Stunde seiner Herrlichkeit.“

Der Lobgesang Marias

Das kurze Lied aus dem Buch Exodus erinnert uns an andere alte Lieder: an das Lied der Debora im 5. Kapitel des Buches der Richter und an den Lobpreis der Tochter des Jiftach, ebenfalls im Buch der Richter. Wenn wir von diesem biblischen Fest hören, von dem Echo, welches das Lied hervorruft, denken wir unwillkürlich auch an den Lobpreis der Maria von Nazaret bei ihrem Besuch bei Elisabeth. Man sieht, wie das Volk Gottes fähig ist, durch einige inspirierte Frauen, lebendige Bilder der Seele Israels, einen Jubel und eine Freude auszudrücken, die allen gemeinsam ist.

„Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. . .“ (Lukas 1,46–50)

Wer ist diese Maria von Nazaret, die das Magnifikat singt? Sie ist die Seele Israels, das Volk Gottes, die Menschheit, die in ihr spricht; sie verkörpert die gedemütigte und leidende Menschheit, die staunt über die Herzlichkeit und Güte Gottes. Sie steht für die ganze Menschheit, die, überrascht über die Liebe und Güte Gottes, aufmerksam hinhört auf das, was Gott an ihr tut. Maria ist gleichsam die Schule des Festes der Menschheit. Von ihr lernen wir, welches Feingefühl, welche Aufmerksamkeit, welche Klarheit und welches Licht zum Fest gehören. An ihr können wir sehen, was der Welt wirklich Freude schenkt, was

die Geschichte vom Lobpreis Gottes erfüllt. Wenn wir ihre Worte betrachten, verstehen wir das feiernde Volk: Staunend erkennt es die Großartigkeit eines Gottes, der auf das blickt, was arm ist, was nichts wert ist. Daraus macht er ein starkes und mächtiges Volk, welches Kraft, Schönheit und Wahrheit hervorbringt.



Diese Ikone der Benediktinerinnen auf dem Ölberg in Jerusalem wurde beim Besinnungstag zum Magnifikat Marias betrachtet. Im Mittelpunkt steht Christus, der geliebte Sohn des Vaters, das große Geschenk des Vaters an jeden Menschen. Maria zeigt ihn uns: Jesus, den großen Schatz ihres Lebens, er, der in ihr Mensch wurde, weil sie durch und durch und trotz allem offen war für Gott. Ihn, den Menschgewordenen, trägt sie in ihrem Herzen und lebt mit ihm in ihrem Innern – in der Zweisamkeit und Freundschaft von DU zu DU. Sie trägt ihn, die Menschfreundlichkeit Gottes, zu den Menschen: zu Elisabeth, zu Dir, zu mir.

Aus diesen beiden Liedern kommen uns Fragen über uns selbst: Sind wir ein Volk, das Feste feiern kann, wie es im Psalm heißt: „Selig das Volk, das Feste zu feiern weiß!“? Sind unsere Feste nicht oft künstlich? Sind unsere Sonntage nicht oft monoton und ohne Leben? Sind nicht auch unsere großen Feste wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten oft befrachtet mit vielen anderen Dingen? Sind wir wirklich fähig zum Jubel und zur Freude?

Fragen an uns

■ **Welches waren für mich die schönsten Feste?** Wenn ihr erlaubt, möchte ich euch auf diese Frage meine persönliche Antwort geben. Für mich – und das sage

ich in aller Offenheit – waren die schönsten Feste jene, die ich in einem Gefängnis erlebt habe. Es waren Begegnungen mit Häftlingen, mit denen ich eine kurze Zeit einfacher, wahrer Freude und Menschlichkeit verbringen durfte.

■ **Können wir miteinander Feste feiern,** können wir unser Herz für die gegenseitige Freude öffnen?

■ **Können wir die Feste Gottes zu unseren Festen machen?**

Ich erinnere euch an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Da heißt es: „Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern“ (Lukas 15,23f). Das sind die Feste Gottes. Ich denke an ein weiteres Wort aus der Schrift: „Im Himmel wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren“ (Lukas 15,7).

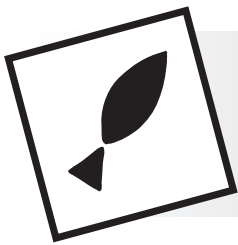
■ **Verstehe ich es, die Feste Gottes zu feiern?**

Mit anderen Worten: Kann ich ein Werkzeug der Versöhnung sein? Was kann ich tun in dieser immer eigensinniger werdenden Gesellschaft, in der manchmal auch

unter uns Christen das „Aug’ um Auge, Zahn um Zahn“ gilt? Was kann ich tun in einer Gesellschaft, die so sehr besorgt ist, sich zu verteidigen und zurückzuschlagen? Sind wir noch fähig, dem zurückgekehrten Bruder das Fest der Freude und der Versöhnung zu bereiten?

Die österliche Versöhnung wird von uns in dem Maße erlebt werden, wie unser Herz fähig wird, die großen Feste Gottes zu feiern für jene, die heimkehren und die wir aufrichtig in unsere Arme schließen, indem wir all denen vergeben, denen wir zu verzeihen haben.

Kardinal Carlo Maria Martini
(Ehemaliger Erzbischof von Mailand)



Kurz notiert

MET-Vorstand besetzt Ausschüsse neu

Auf seiner ersten Sitzung hat der neue sechsköpfige MET-Vorstand drei Ausschüsse gebildet:

- Den **Finanzausschuss** bilden weiterhin Jutta Sökmen und Joachim Schmidt.
- Der **Mitgliederausschuss**, der sich um die Betreuung und Werbung von MET-Mitgliedern kümmert, besteht jetzt aus Johannes Lerch und Peter Krieg.
- Der **Visionausschuss** wurde für Gäste geöffnet. Neben Markus Henkes arbeiten auch Kaplan Matthias Mertins, Pater Alex Lefrank und gegebenenfalls weitere Personen mit, um die MET-Vision lebendig zu halten und bei der Umsetzung der notwendigen Schritte zu helfen. *jl*

EDV-Spezialist für MET-Datenbank gesucht

Mit dem Wachstum bei MET, den ständigen Veränderungen im Lichtblick-Verteiler und der Umstellung auf E-Mail-Adressen und dem Wechsel in den verschiedenen Gruppen ergeben sich auch bei der Verwaltung unserer Adress-Datenbank neue Herausforderungen. Adress-Abfragen, Formulare und Listen müssen so angepasst und weiterentwickelt werden, dass die Mitarbeiter in der MET-Geschäftsstelle schnell und unkompliziert damit arbeiten können. Dazu suchen wir einen EDV-Spezialisten, der sich mit dem Datenbankprogramm „Access“ gut auskennt und in Abstimmung mit der MET-Geschäftsstelle die notwendigen Erweiterungen programmieren kann.

Wer ist in diesem Bereich versiert und kann uns mit seinen Gaben und Talenten unterstützen? Bitte meldet euch bei Markus Henkes unter Telefon (06 21) 77 59 37. *jl*

Wer bereitet die MET-Gottesdienste vor?

Christine Stautmeister hat die Leitung der **Dienstgruppe „MET-Gottesdienste“** zum 31. Mai 2004 abgegeben, weil sie im Juni ihr zweites Kind

erwartet. Nach ihrer „Babypause“ will sie sich innerhalb von MET neu orientieren und eventuell andere Aufgaben übernehmen. Deshalb suchen wir eine neue Leiterin oder einen Leiter für diese Dienstgruppe, der die monatlichen MET-Gottesdienste vorbereitet.

Dienstgruppe Öffentlichkeits- arbeit sucht Unterstützung

Der langjährige Leiter der Dienstgruppe Öffentlichkeitsarbeit, Johannes Lerch, musste auf Grund der Insolvenz seiner Firma eine neue Arbeitsstelle suchen. Leider hat er nicht in der Region, sondern in Koblenz einen neuen Job gefunden. Er wird von Montag bis Freitag dort sein und nur am Wochenende nach Mannheim pendeln, kann also bei vielen MET-Veranstaltungen nicht mehr dabei sein und auch nicht mehr darüber berichten.

Die Dienstgruppe Öffentlichkeitsarbeit sucht deshalb MET-ler, die Freude daran haben, unser Evangelisierungsteam bekannter zu machen, Texte zur Ankündigung von Veranstaltungen zu verfassen oder kurze Berichte über gelaufene Veranstaltungen zu schreiben. Auch für die Entwicklung von Flyern und sonstigen Informationsmaterialien wird Verstärkung benötigt. Wer Interesse hat, sollte sich mit Johannes Lerch, Telefon (06 21) 8 41 39 84, oder per E-Mail

(johannes.lerch@web.de) in Verbindung setzen. *jl*

„Martin Luther“ hat sich aufgelöst

Die GBL-Gruppe „Martin Luther“ hat sich zu Beginn 2004 aufgelöst. Da durch Umzüge und andere Veränderungen die Gruppe zuletzt auf drei Mitglieder geschrumpft war, haben diese beschlossen, die Gruppe aufzulösen. Gerade ist kreative Pause angesagt, aber ein paar von ihnen schließen nicht aus, sich künftig einer anderen GBL- oder Zellgruppe anzuschließen.

„Martin Luther“ bestand seit neun Jahren. 1995 ist sie durch Teilung der GBL-Gruppe Franziskus hervorgegangen, nachdem in einem relativ kurzen Zeitraum einige Studenten dazugestoßen waren. Norbert Krapp hatte zu Beginn die Leitung der neuen Gruppe übernommen. Die Mitglieder trafen sich reihum, erst meist bei Monika Schäfer, dann nach der Geburt von Mira Berner bei Gitta und Martin Berner, aber auch mal bei den anderen Gruppenmitgliedern in Mannheim und Ludwigshafen. Die Gruppe war bekannt für ihre Buntheit, für ihre ökumenische Zusammensetzung und dafür, dass sie den Abend immer mit einem gemeinsamen warmen Abendessen einleitete. *jl*



Die GBL-Gruppe „Martin Luther“ im Jahr 1996.

Bei der neuen MET-Homepage tut sich was

Unter der Adresse „www.m-et.de“ können Neugierige schon mal in den neuen Internetauftritt hineinschnuppern. Er ist noch lange nicht fertig. Viele Verlinkungen und Bilder fehlen noch. Auch das Gesamtlayout, das von einer anderen Firma übernommen werden konnte, soll noch überarbeitet werden. Aber es stehen bereits jetzt sehr viel mehr und vor allem aktuellere Informationen auf den neuen Internetseiten. Der Lichtblick kann bereits als PDF-Datei heruntergeladen werden. Im nächsten Lichtblick werden wir die Neuerungen ausführlich vorstellen. Viel Spaß beim Schnupper-Surfen. *jl*

Adressverteiler wird aktualisiert:

Lichtblick-Leser müssen sich melden!

Nach über sieben Lichtblick-Jahren sind viele unserer Adressen veraltet. Um überflüssige Druck- und Portokosten zu vermeiden, wollen wir unseren Verteiler gründlich aktualisieren.

Alle, die den beigelegten gelben Rückmeldebogen nicht zurücksenden (oder per E-Mail, Fax oder Telefon ihr weiteres

Interesse signalisieren), werden wir aus dem Adressregister nehmen.

Wenn Sie den Lichtblick also auch in Zukunft vier Mal jährlich erhalten möchten, sollten Sie uns unbedingt **bis spätestens 31. Juli 2004** Bescheid geben. Eine kurze Nachricht mit Name und aktueller Adresse genügt.

MET beteiligt sich bei Initiative des Bischofs:

„Aufbruch im Umbruch“

Über die Zukunft der Pastoral im Erzbistum Freiburg hat Erzbischof Dr. Robert Zollitsch einen Konsultationsprozess angestoßen. Alle, die sich in der Kirche von Freiburg engagieren, sollen mitreden, wie die Seelsorge zeitgemäß weiterentwickelt werden kann.

Wir haben es als wichtig empfunden, dass wir uns mit MET bei diesem Gesprächsprozess einbringen. Deshalb habe ich im letzten Lichtblick zu einer Arbeitsgruppe „Aufbruch im Umbruch“ aufgerufen. Leider war die Resonanz nicht sonderlich groß. Kaplan Matthias Mertins, Peter Krieg und ich haben die verschiedenen Materialien durchgesehen. Unsere Arbeitsgemeinschaft hat eine Stellungnahme aus der Sicht von MET ausgearbeitet und an Freiburg gesendet.

Für uns Laien war es nicht ganz einfach, uns mit theologischen Dokumenten auseinander zu setzen, aber für mich persönlich war dies sehr hilf-

reich. Wie die Kirche, so erlebt auch MET im Moment einen Umbruch. Unser Evangelisierungsteam wird immer stärker zu einer festen Glaubensgemeinschaft, in deren Mittelpunkt die sonntägliche Versammlung um den Tisch des Herrn steht. Hier wird Glaubens- und Lebensgemeinschaft stärker erfahrbar.

Im Gespräch mit einigen MET-Lern keimte die Idee auf, dass an diesem Punkt auch ein großer Aufbruch in Richtung Gemeinschaft mit kirchenrechtlicher Anerkennung stehen könnte. Als gemeinschaftlicher Dienst wäre die Heranführung von Fernstehenden an den katholischen Glauben

vorstellbar. Die Vorbereitung von Erwachsenen auf die Sakramente Taufe, Kommunion und Firmung in MET, aber auch als Dienst für Ortsgemeinden anzubieten, könnte ein weiterer Schwerpunkt sein.

Dieser Aufbruch hat aber auch wahrscheinlich einen Abbruch zur Folge. Wir müssen uns nicht nur Gedanken darüber machen, wo wir Schwerpunkte setzen wollen, sondern auch, was wir lassen sollten. Auch MET muss sich darüber Gedanken machen, inwieweit sich unsere Bemühungen an der Situation der Menschen, an den Anforderungen der Zeit und an den gegebenen Möglichkeiten orientieren.

So gesehen wird es in MET nicht nur einen Aufbruch sondern auch einen Abbruch im Umbruch geben. Ich bin sehr gespannt, wo es hin geht. Ich möchte Euch daher um Euer Gebet für unseren „Aufbruch im Umbruch“ bitten.

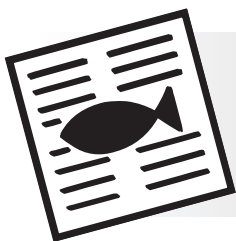
*Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)*



Alles Wissenswerte über **GOTT**
und die **WELT** finden sie bei

**Bernhardus
Buchhandlung**

C 3, 8 · 68159 Mannheim
Tel. (0621) 2 67 29 · Fax (0621) 2 08 61
bernhardus@t-online.de



Berichte von Veranstaltungen

MET-Jahreshauptversammlung:

Team: Toll, ein anderer macht's?

Bei der Jahreshauptversammlung am 17. März 2004 hatten die 35 anwesenden MET-Mitglieder den Vorstand fast komplett wiedergewählt. Neben der Wahl gab es im Ignatiusaal des katholischen Dekanatszentrums viele Informationen und einen ausführlichen Bericht über das vergangene Jahr. Die Gründungsmitglieder des MET e.V. konnten auf eine 10-jährige Mitgliedschaft zurückblicken und wurden geehrt. Und natürlich hatten die Mitglieder wieder die Möglichkeit, Wünsche und Anregungen einzubringen und zur Diskussion zu stellen.

Die vier Vorstandsmitglieder wurden alle einstimmig wieder gewählt: Erster Vorsitzender bleibt Markus Henkes, zweiter Vorsitzender Joachim Schmitt, Schriftführer Johannes Lerch und Rechnungsführerin Jutta Sökmen. Als Beisitzerin wurde Anja Schmitt wiedergewählt. Für Bernhard Jettenberger, der aus beruflichen und familiären Gründen nicht mehr kandidierte, rückte Peter Krieg in den Vorstand. Die Kasse wird von Gerhard Haupt, Gisela Nießner und Verena Meier geprüft.

2003 war stark geprägt von der MET-Vision

In seinem Jahresbericht zeigte Markus Henkes auf, dass die MET-Arbeit sehr stark von der MET-Vision geprägt war, die bei einem Wochenende der Dienstgruppen-Konferenz im Januar 2003 entwickelt wurde:

- Schwerpunkt war dabei die Suche nach einem **kirchlichen Zentrum** für MET.
- Mit der Umsetzung eines weiteren wichtigen Elements dieser Vision, der **biblischen Lehre**, haben Kaplan Matthias Mertins, Pater Alexander Lefrank SJ, Gabi Steiner und Bernhard Jettenberger begonnen: Bei einer monatlichen Abendveranstaltung gab es zunächst eine Einführung in das Buch der Bücher und dann eine Vertiefung des Markusevangeliums in vier Teilen. Mangels Besucherzahlen musste diese



Der neue Vorstand von MET (von links): Johannes Lerch (Schriftführer), Jutta Sökmen (Kassenführerin), Joachim Schmitt (Zweiter Vorsitzender), Markus Henkes (Vorsitzender), Peter Krieg (Beisitzer) und Anja Schmitt (Beisitzerin).

Foto: Christian Gund

Lehrveranstaltung leider ausgesetzt werden. Die biblische Lehre soll in anderer Form angeboten werden.

- Es gab wieder Seminare und Angebote zur **Vertiefung**, wie zum Beispiel das Tagesseminar von Pater Lefrank über die Wesensmerkmale der Katholischen Kirche oder die Exerzitien im Alltag von Kaplan Matthias Mertins.
- Das **Leben aus den Sakramenten** wurde auch sichtbar in den Taufen und einer Hochzeit. Hier wurde deutlich, dass MET in die weltumspannende Kirche eingebettet ist und gemeinsam mit vielen den Glauben feiert und lebt.
- Ein besonderer Schwerpunkt war der **Aufbau der Sonntags-Gottesdienste** in St. Sebastian: Der Einstieg mit einem 14-tägigen Rhythmus hat zwar viel Kraft und Energie gekostet. Dafür hat dieser Gottesdienst aber die größte Anziehungskraft entwickelt. Markus Henkes bedankte sich für die Arbeit des

Forums Liturgie, des Kigo-Teams und für die Gastfreundschaft der Unteren Pfarrei (St. Sebastian).

- Ein weiterer Teil der Vision ist es, **unsere Wege für andere fruchtbar** werden zu lassen. Vor allem mit dem Mannheimer Seminar, das jetzt bereits zum 9. Mal stattfindet, versuchen wir, diesen Visionspunkt umzusetzen. Immer wieder erhalten wir die Rückmeldung, dass dieses Seminar wichtig ist, weil MET damit anderen Gemeinden Mut für den Einstieg in die Glaubenskursarbeit macht. Immer wieder wurde MET von Gemeinden eingeladen, um die Verantwortlichen über die Mannheimer Evangelisationsarbeit zu informieren.

Defizite bei MET

Neben allen positiven Aspekten ging Markus Henkes in seinem Bericht auch auf die Defizite bei MET ein:

- Die **Kleingruppen** in den Gemeinden wurden im letzten Jahr vernachlässigt. Die Gemeinde-GBL-Gruppen konnten nicht mehr betreut werden, da sich die Dienstgruppe Leiterarbeit aus Kapazitätsgründen auflösen musste. Matthias Mertins hat den Verbund der GBL-Gruppen in Lindenhof, Almenhof und Neckarau („Liane“) mit drei Tischgottesdiensten unterstützt. Für ein größeres Angebot stehen allerdings keine Ressourcen zur Verfügung. Die Gemeinschaft Maranatha ist aber nach wie vor stabil und eine der drei Zellgruppen wächst zur Zeit sehr stark an.
- Der **gabenorientierte Dienst** ist bei MET noch lange nicht verwirklicht. „Team“ scheinen manche mit „Toll, ein anderer macht's“ zu übersetzen. Diejenigen Schultern, die die Arbeit tragen, werden immer weniger. Es braucht ein größeres Miteinander von Menschen, die mithelfen.
- Der **MET-Gottesdienst** ist seit dem Wechsel in die Marktplatzkirche unser Sorgenkind. Einige können donnerstags nicht kommen, vermischen die gemütliche Räumlichkeit im

Ignatiussaal oder klagen über die schlechten Parkmöglichkeiten in der Innenstadt. Die Dienstgruppe MET-Gottesdienste hat jetzt allerdings wieder Verstärkung bekommen. Zur Zeit wird auch überlegt, ob der MET-Gottesdienst in Richtung eines „evangelisierenden Gottesdienstes“ verändert werden könnte.

- Im letzten Jahr haben wir wieder einen **Glaubenskurs** im Dekanat durchgeführt, der inhaltlich von sechs Referenten gestaltet wurde. Aber die Zielgruppe der Kirchendistanzierten konnte nicht erreicht werden. Viele der Besucher nutzten das Glaubensseminar eher als Vertiefungskurs. Das Glaubenskurs-Konzept soll aber auf keinen Fall aufgegeben werden, vielleicht muss sich eine andere Form herauskristallisieren. In den Gemeinden, die MET beim Glaubenskurs unterstützt hat, ist die Arbeit nicht so weitergeführt worden, wie wir uns das vorgestellt hatten.
- Beim **Austausch mit anderen Erneuerungsbewegungen** wünschte sich Markus für dieses Jahr noch mehr Bewegung und Begegnungen.

Bericht des Mitgliederausschusses

Der Mitgliederausschuss ist für die Betreuung und Werbung von MET-Mitgliedern zuständig. Im letzten Jahr



Konzentration bei der Auszählung der Stimmzettel (von links): Bernadett Groß, Gerhard Haupt, Elisabeth Becker. Fotos: Johannes Lerch

haben Anja Schmitt und Johannes Lerch ein Konzept ausgearbeitet, wie auf die Jubiläen und Festtage der Mitglieder besser reagiert und der Dank für geleistete Dienste ausgedrückt werden kann. Bei einem Einblick in die Mitgliederstatistik zeigte sich, dass das Ziel, bis zur Jahreshauptversammlung den Mitgliederstand auf 150 auszubauen, mit 149 Mitgliedern nur knapp verfehlt wurde. Im Jahr 2003 waren sechs Neu-Eintritte zu verzeichnen, ein Mitglied verstarb. 62 Prozent der Mitglieder sind Frauen, 38 Prozent

Männer. Nimmt man die Wohnorte der Mitglieder in den Blick, so sinkt der Anteil der Mannheimer seit einigen Jahren, macht mit 69 Prozent aber immer noch den größten Teil aus. Acht Prozent kommen aus Ludwigshafen, sieben Prozent aus Heidelberg und 16 Prozent aus anderen Regionen. Leider ist es auch im letzten Jahr nicht gelungen, die „Veralterung“ des MET-Vereins zu stoppen (wobei der MET-Sonntagsgottesdienst mittlerweile von recht vielen jungen Familien besucht wird).

Bericht des Visionsausschusses

Zum Visionsausschuss gehörten Markus Henkes und Bernhard Jettenberger, der an diesem Abend kurzfristig verhindert war. Aufgabe des Visionsausschusses ist es, die im Januar 2003 erarbeitete MET-Vision lebendig zu halten und die MET-Arbeit daraufhin zu überprüfen. Schwerpunkt dieses Ausschusses war es, die Suche nach einem kirchlichen Zentrum für MET voranzutreiben, denn MET ist zur Zeit auf viele Stellen verteilt (Büro und Veranstaltungen im Dekanatszentrum, Gottesdienste in St. Sebastian, Anbetung in der Kapelle der Hedwigsklinik, Maranatha-Lobpreisgottesdienste in der Kapelle des Theresienkrankenhauses).

Gesucht werden Räumlichkeiten für regelmäßige Sonntags-Gottesdienste, Gruppenstunden, Veranstaltungen und Abstellmöglichkeiten. So wurden mit vielen Gemeinden Gespräche geführt. Ein konkretes Angebot in Casterfeld wurde dann allerdings verworfen, denn, so Markus Henkes, „wir hatten das Gefühl, dass unser Platz, wo wir evangelisierend tätig sein wollen, in der Innenstadt ist: Mittendrin, dort wo das Leben pulsiert.“

Bericht des Finanzausschusses

Jutta Sökmen berichtete von den Schwerpunkten ihrer Vorstandstätigkeit als Rechnungsführerin und erläuterte aktuelle Aufgaben und Probleme bei der Ausstellung der Spendenbescheinigungen. Joachim Schmidt stellte den Kassenbericht vor. Der Kontostand lag auf Grund einiger Investitionen wie Drucker, Beamer und Plakatständer um rund 4000 Euro unter dem Vorjahr.



Wer prüft was? Die neuen Kassenprüfer (von links) Verena Meier, Gerhard Haupt und Gisela Nießner müssen noch ihre Aufgaben verteilen.

Bei den Spendeneinnahmen gab es einen deutlichen Rückgang der allgemeinen Spenden, dafür aber einen großen Zuwachs bei den „Lichtblick“-Spenden. Nach dem Bericht über die Einnahmen und Ausgaben in 2003 erläuterte Joachim Schmidt den Haushaltsplan für 2004. Die Kassenprüfer bestätigten, dass die „Bücher sehr sauber geführt“ sind und stellten der Rechnungsführerin ein „großes Lob“ aus.

Ausblick

Der Aufbau der MET-Gemeinde wird sicherlich auch im Jahr 2004 viel Kraft nach innen bündeln. Die Evangelisierungsarbeit soll deswegen aber nicht vernachlässigt werden. Die neu ins Leben gerufene Evangelisierungs-Werkstatt nimmt verschiedene Möglichkeiten in den Blick: neue Glaubenskurs-Formen, Formen des Erwachsenenkatechumenates, Modelle der Freundschaftsevangelisation oder die Beteiligung an der City-Pastoral, zum Beispiel über evangelisierende Gottesdienste, die Begegnungsmöglichkeiten mit Fernstehenden schaffen sollen.

Außerdem will sich MET an dem Konsultationsprozess „Aufbruch im Umbruch“ von Erzbischof Zollitsch beteiligen, bei dem die pastoralen Leitlinien der Zukunft diskutiert werden. Um die geplanten Aktivitäten umsetzen zu können, braucht es viele Helfer. Die Gewinnung neuer Mitarbeiter bleibt eine der wichtigsten Aufgaben. Ebenso soll MET auf eine solide Finanzierungsgrundlage gestellt werden, um langfristig auch selbst hauptamtliche MET-Mitarbeiter bezahlen zu können.

jl

Jubel über Gott, meinen Retter

Als die schwangere Maria nach ihrer Reise durchs Gebirge bei ihrer Cousine Elisabeth eintrifft, erkennt diese, dass sie Zeugin eines großen und von Gott gewollten Geschehens ist. Maria erwidert Elisabeths besonderen Gruß mit einem Lobgesang auf Gott, der in der Einheitsübersetzung so beginnt: *Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter...* (Lukas 1,46–55). Dieses Magnifikat – so benannt nach dem ersten Wort der lateinischen Übersetzung *Magnificat anima mea dominum...* – stand im Zentrum des Oasentages, den MET im Marienmonat Mai im Dekanatszentrum veranstaltete. 21 Teilnehmer und vier Referenten suchten aus der inneren Haltung Marias Anregungen und Impulse für die eigene Lebensgestaltung.

Der gemeinsame Tag begann mit einem Impulsvortrag von Kaplan Matthias Mertins über die innere Haltung des Lobens (*siehe unten*). Dann verteilten sich die Anwesenden auf drei Workshops, von denen sie einen am Vormittag und einen am Nachmittag besuchen konnten:

- Die Geistliche Begleiterin Ulrike Groß (Deidesheim) bot „Sich-Öffnen“ als Thema ihres Workshops an und stellte dabei ein Bild mit Maria und Elisabeth ins Zentrum, auf dem beide tanzen.
- Im Text des Magnifikats den eigenen Lobpreis entdecken und ihn bildnerisch umsetzen konnten die

Teilnehmer der Gruppe um die Gemeindeführerin Katharina Kloos aus Dannstadt. Sie stellten die Körperhaltung, die ihrem individuellen Zustand entsprach, zuerst mit biegsamen „Eggl“-Figuren nach, um sie später – konkret oder abstrakt – in Ton zu formen.

- Im Zentrum der Gruppenarbeit mit der Geistlichen Begleiterin Gudrun Dörrzapf aus Bellheim stand die Auseinandersetzung mit dem biblischen Text, wobei biblische Figuren bei der Vertiefung halfen. Der Lobpreis wurde dann zum ganz persönlichen Lob- oder auch Protestgesang umgeschrieben.



Referenten des Oasentages (von links): Gudrun Dörrzapf, Ulrike Groß, Matthias Mertins, Katharina Kloos.

Foto: Johannes Lerch

Den runden Abschluss bildete die gemeinsame Vesperfeier, das liturgische Abendgebet, das traditionell und auch an diesem Tag das Magnifikat Marias im Zentrum hat. Die Kinder waren – außer beim gemeinsamen Mittagessen im Restaurant „Tomate“ – den ganzen Tag in den guten Händen von Sarah Jettenberger und ihrer Freundin Janina. bg

Impulsvortrag von Kaplan Matthias Mertins:

Dem Lob der Schöpfung auch in dunklen Stunden eine Stimme geben

Lobpreisen ist der Ausdruck meiner Begeisterung für Gott, so Kaplan Matthias Mertins in seinem einführenden Vortrag beim Oasentag am 8. Mai 2004. Schon im Buch Exodus ist dies dokumentiert: **Als die Israeliten der Sklaverei in Ägypten entkommen und gerade trockenen Fußes durchs Meer gelangt sind, heißt es: „Ich singe dem Herrn ein Lied...“ Gelobt wird Gott, im „ich“ drückt sich jedoch auch aus, dass dieses Lob mit *meinem Leben* zu tun hat.**

Gott ist nicht nur der Gott des Universums und der Menschheit, sondern auch der Gott meiner Lebensgeschichte, meines kleinen Universums, das Alltag heißt. Dass ich ihn in meinem Herzen trage, ist der innere Antrieb zu loben.

Die Schöpfung preist den Schöpfer dadurch, dass sie ist: Durch Schönheit, Gewaltigkeit, Vielfalt, Lebendigkeit. Alle Geschöpfe sind aufgerufen, Gott zu loben, der Mensch aber ist dazu aufgerufen, dem Lob der Schöpfung eine Stimme zu geben, ihm Ausdruck zu verleihen.

Eine weitere Herzenshaltung drücke sich im Lobgesang Marias aus: Die Verherrlichung Gottes. Sie lässt

Gott *Gott* sein, erkennt ihn als Herrn in ihrem Leben an, und es ist ihr tiefster Wunsch, dass sich die Herrschaft dieses Gottes immer mehr ausbreitet.

Die Verherrlichung Gottes schaffe innere Freude, die sich jedoch nicht immer in Fröhlichkeit ausdrücke, sondern die auch in dunklen Stunden ihre Berechtigung hat: Es ist die Freude darüber, dass Gott mein Grund zum Leben ist, dass ich sagen kann: Du, Gott, und ich, wir gehören zusammen. Loben ist auch dann möglich, wenn es mir zum Heulen ist, wenn ich wütend bin. Wichtig ist, dass ich im Einklang mit meinem Herzen stehe, dass ich alle Seiten (und Saiten) in mir zum Klingen bringe: Gerade weil

ich alles, was mein Leben ausmacht, mit meinem Gott in Beziehung setzen will, bekenne ich, dass Gott der Gott meines Lebens ist. Maria stimmt ihren Lobgesang bei Elisabeth in einer Situation an, die ja nicht gerade leicht für sie ist.

Gott loben und ihn lieben um seiner Selbst willen

Gott loben und ihn lieben um seiner Selbst willen – das ist der Sinn unserer Existenz. Dies gilt auch für Krisensituationen, in denen ich am Ende bin, aber ihm genau dies hinklagen darf – wie der scheinbar gottverlassene Jesus am Kreuz, der seine Not herausschreit: *Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.* Jesus schreit sie heraus mit diesen Anfangsworten von Psalm 22, den er gewiss auch weitergebetet habe, so Matthias Mertins, und in dem es weiter heißt: *Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels ...* bg

Geht hinaus in alle Welt

Nach anfänglichen Startschwierigkeiten hat die Evangelisierungs-Werkstatt mit der konkreten Arbeit begonnen. Am 14. April 2004 trafen sich zwölf MET-ler im Dekanatssaal in A 4, 2, um über die zukünftige Evangelisierungsarbeit von MET nachzudenken. Kaplan Matthias Mertins erörterte in seinem Impulsvortrag, warum ein Nachdenken über die zukünftige MET-Evangelisierungsarbeit wichtig sei.

Nach über zehn Jahren MET ist es ganz normal, dass über „Altes“ nachgedacht wird. Vielleicht sei auch der Eindruck entstanden, dass die bisherigen Evangelisierungsangebote nach über zehn Jahren in eine Art „Krise“ geraten sind.

Aber aus einer Krise kann auch etwas Neues entstehen, getreu dem Motto von Klemens Armbruster „Von der Krise zur Chance“. Neben den derzeit sehr stark gemeinschaftsbildenden Wegen in MET (zum Beispiel die wöchentlichen Sonntagsgottesdienste oder die Kinder- und zukünftig auch Jugendarbeit) muss aber auch die Sehnsucht und der konkrete Einsatz dafür, suchende Menschen für Christus zu gewinnen, in MET wach bleiben. Schließlich ist diese Sehnsucht auch in den Zielen und in der Vision von MET verankert. Im Anschluss an den Impulsvortrag von Kaplan Matthias Mertins bildeten sich drei Gruppen mit unterschiedlichen Evangelisierungsschwerpunkten.

Glaubensseminar

Die erste Gruppe befasst sich mit dem Thema Glaubensseminare. Dies ist eine Form der Evangelisierung, mit der MET viele Erfahrungen sammeln und auch weitergeben konnte. Rund 1.100 Menschen haben bisher bei einem solchen Glaubenskursen von

MET mitgemacht. Aufgabe dieser Gruppe ist es, die bisherige MET-Glaubenskursarbeit zu reflektieren und inhaltlich wie organisatorisch zu überarbeiten und neuzukonzipieren, einen zukünftigen Glaubenskurs vorzubereiten und durchzuführen.

► **Ansprechpartner** für diese Gruppe ist Kaplan Matthias Mertins.

Türöffner-Veranstaltungen

Mit einer anderen Form der Evangelisierungsarbeit befasst sich eine zweite Gruppe. Hierbei handelt es sich um sogenannte Türöffner-Veranstaltungen. Dies sind Angebote, die besonders Kirchenfernstehende und -distanzierte ansprechen sollen. Mit Hilfe solcher Veranstaltungen wollen wir Menschen, für die christlicher Glaube (noch) völliges Neuland darstellt oder die sich mit Glauben und Religion schwer tun, aber auf der Suche nach Orientierung und Halt sind, eine Tür zum lebendigen Christsein anbieten. Da die Möglichkeiten für Türöffnerveranstaltungen sehr groß sind, wäre es wichtig, sich für eine Möglichkeit – zum Beispiel evangelisierende Gottesdienste – festzulegen. Für evangelisierende Gottesdienste gibt es bereits Erfahrungen von anderen (zum Beispiel Pastoralreferent Peter Duttweiler, Ilvesheim) von denen man profitieren kann, ohne diese komplett nachzuahmen.



In der Evangelisierungs-Werkstatt soll Neues entstehen: neue Wege der Glaubensweitergabe.

► **Ansprechpartner** für diese Gruppe ist Peter Krieg.

Freundschafts-Evangelisierung

Die dritte Gruppe befasst sich mit der alltäglichsten Art der Evangelisierung, der Freundschafts- oder Beziehungsevangelisierung. Diese Art der Evangelisierung geschieht ohne große organisatorische Anstrengungen und nicht gemeinschaftlich. Es geht um die Evangelisierung, die in der Begegnung mit Menschen mitten im Alltag – mitten im Leben – geschehen kann.

Ziel dieser Gruppe ist es, sich mit solchen Evangelisierungsmöglichkeiten zu befassen und „auszuprobieren“. Ein besonders mutmachendes Beispiel ist der Evangelisierungsprozess der Gemeinde St. Eustorgio in Mailand. Mit diesem Modell möchte sich die Gruppe als erstes beschäftigen. Auch der in MET schon einmal begonnene ANGELOS-Weg wird eine wichtige Rolle spielen.

► **Ansprechpartnerin** für diese Gruppe ist Pia Marggrander.

Alle drei Gruppen sollen ihre Ziele definieren, die Zielgruppen festlegen, die benötigten Ressourcen ermitteln, einen konkreten Umsetzungsplan entwerfen, neue Mitarbeiter gewinnen und auch die gewählte Evangelisierungsform umsetzen.

Die Gruppen arbeiten zunächst selbstständig nebeneinander. Damit der Informationsaustausch gewährleistet ist, sollen von den einzelnen Gruppentreffen Protokolle angefertigt und untereinander ausgetauscht werden. Da diese verschiedenen Evangelisierungsformen nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können, ist im Herbst 2004 ein Treffen aller Gruppen in großer Runde geplant, um sich gegenseitig über die Arbeit auszutauschen. Koordiniert wird diese Evangelisierungs-Werkstatt von einem Team bestehend aus Peter Krieg, Kaplan Matthias Mertins und Markus Henkes.

Wer noch Interesse an einer dieser Gruppen hat, sei es um mitzuarbeiten oder um sich zu informieren, kann sich gerne mit einem der Ansprechpartner (*Adressen siehe Rückseite des Lichtblicks*) in Verbindung setzen.

Ich freue mich, dass MET sich neben den gemeinschaftsfördernden Wegen auch wieder stärker mit den *Wegen erwachsenen Glaubens* auseinandersetzt. Allen Gruppen wünsche ich ein gutes Miteinander und viel Freude an der Evangelisierung.

Markus Henkes
(MET-Vorsitzender)

In die heilende Liebe bergen

Am 1. April, zum Ende der Fastenzeit, fand in der Krypta der Jesuitenkirche ein Versöhnungsgottesdienst mit anschließender Gelegenheit zur Einzelbeichte statt. Gestaltet wurde er vom Visionsteam „Leben aus den Sakramenten“ (Peter Krieg, Klaus Meier, Matthias Mertins), das sich der in der MET-Vision deutlich gewordenen Sehnsucht annimmt, das Leben aus den Sakramenten zu vertiefen. In seinem einführenden Impuls führte Kaplan Matthias Mertins, priesterlicher Mitarbeiter bei MET, in das Sakrament der Versöhnung ein.

Was ist Schuld?

Schuld ist das Tun des Menschen, mit dem er anderen oder sich selbst Schaden zufügt. Der glaubende Mensch sieht in seiner Schuld zugleich auch deren Zusammenhang zu seiner Gottes-Beziehung: Sein Versagen ist immer schon auch ein Versagen gegenüber Gott, der die Liebe ist. Gerade weil Gott der Schöpfer allen Lebens, ja der Ursprung allen Lebens und aller Lebendigkeit ist und unbedingt auf der Seite des Lebens steht, ist alles Tun, was gegen das Leben gerichtet ist, gegen den Schöpfer des Lebens selbst gerichtet. Mitten hinein in diese Versagensgeschichte, die auch zu unserer Welt und unserem Leben gehört, ruft Jesus die Menschen auf, umzukehren – Umkehren ist *der* Weg wieder hin zum Leben und zum Urgrund des Lebens, zu Gott. Dass Gott diesen Umkehrweg immer anbietet, dass ER barmherzige, verzeihende, heilende Liebe ist, wird auf menschliche Weise konkret erfahrbar in Jesus von Nazareth.

Was heißt Umkehren?

Umkehren heißt, mich mit allem, was mich ausmacht, in diese barmherzige, heilende Liebe bergen – durch Gebet, durch Glauben und Vertrauen, durch konkrete Taten, durch Einander-Verzeihen ... Die höchste und dichteste Form der Umkehr, die die Kirche kennt, ist das Sakrament der Versöhnung – das Bußsakrament, die Einzelbeichte. Im *persönlichen* Bekenntnis *meines* Versagens vor dem Vertreter der Kirche zeige ich, dass *ich* auf dem Weg der Umkehr die Offenheit erreicht habe, die Schuld als *die meine* einzugestehen und *mich* für Gottes verzeihende Zuwendung *zu mir* zu öffnen. Hier spreche ich aus, was mein Inneres belastet und ich spreche es hin zu einem konkreten menschlichen Gegenüber, das eigens dafür bestellt und beauftragt ist, im Namen des gekreuzigten und auferstandenen Herrn und im Namen der Gemeinschaft der Glaubenden, der

Kirche, zu hören, zu handeln und zu sprechen, für mich und mit mir da zu sein. Hier erfahre ich auf menschliche und kirchliche Weise den Auferstandenen und seine Vergebung.

Fragen an uns Menschen

Im Gottesdienst selbst standen drei Fragen Gottes an uns Menschen im Mittelpunkt, die Anlass zur Betrachtung und Reflexion waren.

- „**Wo bist du?**“ – diese Frage Gottes galt Adam, als er sich nach dem Essen vom Baum der Erkenntnis seiner Nacktheit bewusst wird und sich versteckt. Für uns bedeutete sie: Wo stehe ich, was ist aus mir geworden? In welche Richtung hin habe ich mich selbstbestimmt? Und: Bin ich da, wenn Gott mich aufsuchen will? Bin ich bei mir? Nehme ich mir Zeit zum Entspannen, zum Beten, zum Still-Werden? Bin ich mit meinem Herzen dabei, wenn ich etwas tue, mit jemandem spreche? Kann ich da sein im Augenblick? Und: Verstecke ich mich, meine Blößen und Schwachstellen? Stehe ich zu mir und meinen Grenzen? Sehe und freue ich mich an meinen Stärken und Talenten?
- Die zweite Frage war die Frage „**Wo ist dein Bruder / Wo ist deine Schwester?**“. Sie richtete sich an Kain nach dem Mord an seinem Bruder Abel. Ihre Anfrage an uns kann heute sein: Wie gehen wir mit unseren Mitmenschen um? Mit den Kranken, die wir kennen, mit den Arbeitslosen?
- „**Warum habt ihr solche Angst?**“ war die dritte Frage. Jesus stellte sie damals beim Seesturm den Jüngern im Boot und stellt sie uns heute. Wie steht es mit unserem Vertrauen auf Gott? Wie mit unserer Hingabe an ihn? Mit unserem Einlassen auf seine Liebe, die die Angst überwindet?

Von den etwa 20 Teilnehmern des Gottesdienstes nahmen mehr als die Hälfte das Angebot zum Empfang des Sakraments der Versöhnung im

Beichtgespräch an – die einen bei Pater Alexander Lefrank SJ in der Sakristei der Jesuitenkirche, die anderen im MET-Büro bei Kaplan Matthias Mertins. bg

Stimmen zum Versöhnungs-Gottesdienst

- Der Versöhnungs-Gottesdienst führte mir wieder mal das Erbarmen und die Güte Gottes für uns Menschen vor Augen und die Gnade, die er uns immer wieder erweist. Ich war sehr dankbar für die Vergebung, die ich erfahren habe und für den Mut, einen Neuanfang zu machen. – Die Gelegenheit, im persönlichen Gespräch über meine Fehler und Schwächen zu sprechen, hat mir sehr geholfen. Ich empfand einen tiefen Frieden in meinem Herzen.
- Ich habe den Versöhnungs-Gottesdienst und auch die Beichtgelegenheit als sehr gut empfunden.
- Für mich war es ein Gewinn, von Pater Lefrank das Versöhnungsangebot ganz persönlich und konkret zugesprochen zu bekommen.
- Ich fand es gut, dass der Versöhnungs-Gottesdienst in der Krypta gefeiert wurde. Einem sakralen und doch „intimen“ Raum. Er sollte viel öfter für intensive Begegnungen mit Gott genutzt werden.
- Nach über zwanzig Jahren hat mir dieser Gottesdienst und das anschließende Angebot zum Beichtgespräch ermöglicht, mal wieder das Sakrament der Versöhnung zu empfangen. Dass ich das wieder konnte, lag auch daran, dass ich durch MET erfahren habe, dass Gott die Liebe ist und uns nicht demütigen oder klein haben will, sondern in die Freiheit führt. Die Schwelle, das persönliche Gespräch zu suchen, war durch den Zusammenhang mit dem Gottesdienst niedrig, nur so konnte ich diesen Schritt tun. Ich war auch unsicher, weil ich ziemlich unvorbereitet war.
- Den Satz „Deine Sünden sind dir vergeben“ persönlich zugesprochen zu bekommen, hat mich ungeheuer bewegt. So ein Geschenk! Als ich nach draußen trat, hat mir Gott dann noch eine riesenlange Sternschnuppe am dunklen Nachthimmel geschickt, als wolle er alles noch einmal unterstreichen (so kam es mir vor). Ich bin jetzt animiert, gründlichere „Gewissensforschung“ zu betreiben, meine Wunschbilder von mir selbst immer mehr loszulassen und liebevoll, aber unverstellt, meine Niedrigkeiten anzuschauen.

Die Passion Christi – Stationen von Leiden und Auferstehung Jesu

Auch in diesem Jahr lud Kaplan Matthias Mertins wieder am Samstag vor der Karwoche zu einer „Einführung in die Feier von Leiden, Tod und Auferstehung Christi“ ein. Es war eine wunderbare Einstimmung auf Ostern. Die Aussage der Liturgie für den Palmsonntag lässt sich am besten in Philipper 2,6–11 nachlesen. Der Philipperhymnus bringt das Zentrum unseres christlichen Glaubens zum Ausdruck, nämlich dass Jesus Christus seine Göttlichkeit aufgegeben hat, um uns Menschen gleich zu werden. Er nahm den Tod auf sich und ging ans Kreuz, um uns den Weg zum ewigen Leben aufzuzeigen.

Als Einstimmung für sein Leiden diente der in Symbolen gestaltete Weg vom Abend des Gründonnerstag bis zur Frühe des Ostermorgen, dessen Stationen jeder persönlich auf sich wirken lassen konnte und somit auch an Phasen seines eigenen Lebens erinnert wurde.

Jesu letzter großer Kampf begann im Garten Gethsemane, als ihm Furcht und Angst, ja Todesangst überkamen (Matthäus 25,36–39). Jesus musste wie wir die Todesangst, die Einsamkeit und die Verlassenheit durchleben, aber gerade diese Angst hat ihn uns zum Bruder und Freund gemacht, auf den wir uns in ähnlichen Situationen verlassen können.

Jesu zweite Station bedeutete für ihn, unsere Krankheiten, Schmerzen

und Leiden auf sich zu nehmen und für uns zu erdulden (Jesaja 52,13; 53,2–5). Die Frucht seines Leidens ist für uns der große Trost, dass wir durch seine Wunden geheilt sind.

Abschied und Trennung

Die dritte Station auf Jesu Leidensweg könnte man mit Abschied und Trennung überschreiben. Während Er sein Kreuz trägt, hinauf nach Golgotha, muss Er Abschied nehmen von dieser Welt, von geliebten Menschen, ja selbst von seiner Mutter Maria. Mutter und Sohn schauen sich in die Augen – wie schwer müssen diese Augenblicke für das Mutterherz von Maria und Jesus gewesen sein. Das Loslassen bedeutet immer ein Stück Sterben und

tut unheimlich weh. Wie tröstlich ist es dann durch den Glauben zu wissen, dass wir, wenn wir loslassen, nicht ins Uferlose fallen, sondern eine Hand da ist, die uns auffängt.

Auch die Gewalt, Folterung und Misshandlung, ja auch der Spott blieben Jesus auf der vierten Station seines Leidens nicht erspart. Auch in unserem Leben können uns diese Dinge passieren. Ich kann ausgelacht, erniedrigt und missverstanden, ja verletzt, missbraucht oder fallengelassen werden. Hilf uns Jesus, dass wir mit deiner Hilfe all diese Gewalt und Grausamkeiten erdulden und überstehen können!

Bei der letzten Station seines Lebens ruft Jesus laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Dieser Schrei am Kreuz bringt uns verlorenen Menschen den Sieg über die Sünde und den Tod. Der Vorhang im Tempel zerreißt, der Weg zu Gott ist wieder frei. Die Rose darf wieder blühen, weil Jesu letzte Worte waren: „Es ist vollbracht“. Seine Liebe zu uns, die sich nicht vor dem Schmerz und dem Tod scheute, hat uns das wirkliche Leben (die blühende Rose) gebracht. Ja, das ist Ostern: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Unser König lebt!

Für diese Betrachtung danken wir Kaplan Matthias Mertins.

Gabi Steiner

(Leiterin der Zellgruppe 2)



Gemeinsame Zugfahrt nach Karlsruhe.

Bilder vom Besuch im Ostergarten

Über 20 Kinder und einige Eltern von MET besuchten am 14. April den Ostergarten in Karlsruhe. Nach einer intensiven Karwoche, die sie bei MET erlebt hatten, konnten sie nochmals die wichtigsten Stationen Jesu mit allen Sinnen und auf kindgerechte Weise erleben.



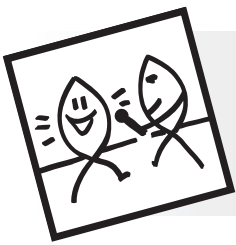
Die Kreuzigung.



Beim Letzten Abendmahl war es mucksmäuschenstill.



Im Paradies wurde das Vater-Unser-Gebet erkärt.



Das Interview

Beate Haupt ist Mitglied der Gemeinschaft Maranatha und leitet das Kindergottesdienst-Team von MET:

Eine Berufung für die Kinderarbeit



Beate Haupt ist 38 Jahre alt, Mutter von zwei Töchtern im Alter von 3 und 7 Jahren. Von Beruf ist sie Ingenieurin, arbeitet aber heute als Familien-Managerin zu Hause.

☺ **Beate, du gehörst zu den Gründungsmitgliedern von MET. Wie bist du dazu gekommen?**

Ich war schon vor dem ersten Mannheimer Grundkurs des Glaubens mit Dr. Wilhelm Schäffer zusammen mit meinem Mann in einem Bibelkreis. Wir hatten uns komplett für diesen Glaubenskurs angemeldet und blieben als feste Gruppe in den Gesprächsrunden der einzelnen Abende zusammen. Das hat uns innerlich zusammengeführt. Wir sind enger zusammengewachsen und hatten nach dem Kurs großen Zuwachs bekommen, so dass an manchen Abenden 14 Mitglieder da waren.

☺ **Hat sich eure Gruppe dann geteilt?**

Nein, leider nicht. Das war bestimmt ein Fehler. Es gab in unserer GBL-Gruppe Emmaus einen ständigen Wechsel. Viele Neue haben reingeschnuppert, aber der Einzelne hatte mit seinen persönlichen Anliegen zu wenig

Raum, so dass wir dann bald wieder geschrumpft sind.

☺ **Wie seid ihr dann mit eurer Gruppe zu MET gekommen?**

Klemens Armbruster kam während des ersten Glaubenskurses als Kaplan nach Mannheim und hat danach mit der Begleitung der Kleingruppen begonnen, die sich nach dem Glaubenskurs gebildet hatten. Dazu wurden alle Gruppenleiter zu einer Leiterrunde eingeladen. Und da ich damals zusammen mit Bernhard Jettenberger unsere Gruppe geleitet habe, war ich mit dabei. Diese Leiterrunde, bei der die Gruppenleiter geschult aber auch weitergehende Themen besprochen wurden, haben sich aber nicht zum Zentrum von MET entwickelt. Deshalb rief Klemens ein Koordinierungsteam ins Leben, das im katholischen Stadtdekanat Mannheim eine Evangelisierungsarbeit aufbauen sollte. Diesen vorgegebenen Weg konnten zwar nicht alle aus der Leiterrunde mitgehen, aber es war der Ausgangspunkt von MET und Dienstgruppen wie die Lobpreisgruppe Mattanja oder die Leiterschule haben sich daraus entwickelt.

☺ **Du warst Mitglied der Leiterschule, eine der ersten MET-Dienstgruppen. Welche Erfahrungen hast du da gemacht?**

In der Leiterschule habe ich zusammen mit Schwester Helena Lambert die Gruppenleiter begleitet, die nach den Glaubenskursen eine neu gegründete Gruppe leiten sollten. Anfangs hatte ich mich in unserer GBL-Gruppe eigentlich gar nicht als Leiterin gefühlt. Ich wollte nie Leiterin werden, sah die Notwendigkeit dazu überhaupt nicht und dachte, dass sich eine Gruppe auch ohne Leitung gut selbst organisieren kann. Erst mit der Zeit habe ich erkannt, wie wichtig es ist, dass einer vorangeht und die

ganze Gruppe im Blick hat. Heute bin ich davon überzeugt, dass Herden ohne Hirten sterben! Es braucht einen Leiter, der letztendlich entscheidet, was gemacht wird und wenn es nur die Gestaltung eines Abends ist. Außerdem muss der Leiter die Vision für die Gruppe auf seinem Herzen tragen. Denn wenn es keine Visionen gibt, dann stirbt die Gruppe, egal ob GBL-Gruppe oder Lobpreisteam.

☺ **Würdest du mit deinen Erfahrungen heute etwas anders machen?**

Ja, vieles. Wir haben damals zum Beispiel mit den neuen Gruppenleitern die einzelnen Gruppenabende vorbereitet und besprochen und sie dann nach und nach selbstständiger gehen lassen. Heute würde ich weniger thematisch arbeiten, sondern den Schwerpunkt auf die persönliche Begleitung im Glaubensleben des Einzelnen legen. In der Kinderarbeit versuche ich mir heute mehr Zeit zu nehmen für die persönlichen Fragen des einzelnen Mitarbeiters.

☺ **Danke für das Stichwort. Du leitest heute die Kinderarbeit bei MET. Seit wann gibt es die eigentlich? Das Mannheimer Evangelisierungsteam hatte sich doch bisher immer auf die Wege erwachsenen Glaubens konzentriert.**

Bei MET gibt es inzwischen viele junge Familien. Die jungen Leute oder Paare, die am Anfang zu MET gestoßen sind, haben geheiratet und Kinder bekommen. Damit hat sich auch das MET Umfeld meiner Meinung nach geändert. Mit der Einführung der regelmäßigen Sonntagsgottesdienste und dem Aufbau gemeindeähnlicher Formen wurde schnell klar, dass wir für unsere Kinder ein eigenes Programm brauchen. Ich persönlich habe erst den Ruf von

Gott gespürt, als wir mir unseren Gottesdiensten in die Marktplatzkirche St. Sebastian umgezogen waren. Gott sagte mir in einem der Gottesdienste ganz klar, dass ich mich in der Kinderarbeit engagieren sollte, obwohl ich eigentlich so viele andere Dinge auf dem Herzen hatte.

☺ **Was zum Beispiel?**

Zum Beispiel Theater, offene Gottesdienste, das kirchliche Zentrum und die biblische Lehre.

☺ **Wie ist dann das KIGO-Team entstanden?**

Als ich mir über meine Berufung klar war, habe ich zunächst Marion Lerch gefragt, ob sie mit mir gemeinsam die Verantwortung für diese Arbeit übernehmen würde. Nach intensiven Gebetsphasen haben wir beide uns dann mit einigen Leuten aus dem Sonntagsgottesdienst zusammengesetzt, die bereit waren, ab und zu einmal einen KIGO (Kindergottesdienst) zu leiten. Und so ist nach kurzer Zeit ein Team von zwölf Mitarbeitern entstanden, das jetzt für zwei Altersgruppen alle 14 Tage einen KIGO vorbereitet.

☺ **Wo hast du innerhalb der Kinderarbeit deine Schwerpunkte gelegt?**

Am Anfang was es zuerst einmal dran, die ganzen Kigos zu organisieren. Im ersten Jahr haben wir dann versucht, mit den Kindern die Sonntagsevangelien aufzuarbeiten. Das erwies sich nicht immer als leicht, da wir noch keine geeigneten Materialien zur Verfügung hatten. Mehr und mehr habe ich aber gemerkt, dass mir die Inhalte der Kigos ganz wichtig wurden und heute sind. Es macht mir Spaß, oft stundenlang zu überlegen, wie man ein Thema kindgerecht aufarbeiten kann.

Meine beiden Töchter vermischen die MET-Kindergottesdienste schon, wenn sie einmal an einem Sonntag mit uns in einen anderen Gottesdienst gehen, dort ist es dann langweilig. Das freut mich eigentlich, denn die Kinder haben Spaß an unseren Kigos und bekommen etwas für ihre Seele mit. Auch die Kinder, die bei MET die Karwoche intensiv miterlebt haben, waren beim anschließenden Besuch im Ostergarten ganz interessiert dabei und zeigten sich auf Grund ihrer Vorkenntnisse tief beeindruckt von den einzelnen Stationen.

In unseren Teamsitzungen ist es mir wichtig, die Gedanken und Ideen jedes einzelnen Mitarbeiters zu hören. Ich möchte immer mehr, dass die Kigo-Mitarbeiter zum einen sehen, wie wichtig diese Arbeit ist, und zum anderen, dass unser eigenes Glaubensleben für die Kinder als Vorbild dient. Denn nur dort, wo ich mit Jesus schon etwas erlebt habe, kann ich auch unseren Kindern davon erzählen.

☺ **Was sind deine Ziele?**

Meine Zukunftsvision ist, dass die Kinder, die zu uns in den Kigo kommen, in Jesus einen guten Freund bekommen und eine lebendige Beziehung zu ihm aufbauen. Dazu gehören nicht nur die Kinder bis zwölf, sondern auch die Teenies und Jugendlichen. Mir ist heute schon wichtig, dass, wenn die Mehrheit dieser Kinder 13 und älter ist, sie nicht im luftleeren Raum schweben. Deshalb haben wir uns vor kurzem auch zu den ersten Austausch- und Gebetsrunden für die Arbeit „13+“ getroffen. Wenn wir nicht heute beginnen, über morgen nachzudenken, werden wie jetzt schon die ersten

den soll, denke ich, müssen sich auch die Zeiten für den Sonntagsgottesdienst ändern. 9.00 Uhr ist nicht nur für viele Singles und kinderlose Paare eine schwierige Zeit, sondern auch für Familien und vor allem für die Mitarbeiter, die dann oft schon um 8.30 Uhr mit der ganzen Familie anrücken. Es wäre toll, wenn sich hierzu und für die Zukunft dieser Gottesdienste eine Gebetsgruppe finden würde.

Damit die Gesamtvision von einem kirchlichen Zentrum, wo alle Platz haben, Wirklichkeit werden kann, braucht es viele engagierte Mitarbeiter. Wenn ich eines in MET gelernt habe, dann ist es, dass es Menschen braucht, die Verantwortung übernehmen, aber dass die Arbeit so getan werden muss, dass nicht der Eindruck entsteht, dass nur der oder diejenige sie tun kann. Ich weiß nicht, wie lange Gott mir sagt, dass ich die Kinderarbeit leiten soll. Ich bin offen auch für andere Aufgaben, so will ich heute diesen Leitungsdienst mit vollem Einsatz tun und immer wachsam bleiben dafür, dass ich auch anderen mit neuem Feuer und Ideen wieder Platz machen kann.



MET-Kindergottesdienst am Karfreitag 2004.

Foto: Christine Stautmeister

Teenies verlieren und wahrscheinlich damit auch ihre ganze Familie. Meine Vision ist, dass unsere Kinder erfahren, dass sie einen Platz in MET haben und dass sie nicht nur Gott, sondern auch uns in MET wichtig sind. Meiner Ansicht nach wird MET nicht darum herum kommen, die Evangelisierungsarbeit nicht nur für Erwachsene anzubieten, sondern auch auf Kinder und Jugendliche auszuweiten. Mit den ersten Schritten in den Kigos haben wir damit begonnen. Wenn aber diese Vision Wirklichkeit wer-

Es braucht auch heute und jetzt Menschen aller Altersgruppen, die die Kinder und Jugendlichen auf dem Herz tragen und wir wären dankbar um jeden, der sich dafür entscheidet, bei diesem Dienst mitzumachen. Meine Telefonnummer: 06 21 / 81 28 99.

☺ **Kannst du uns etwas über deinen persönlichen Glaubensweg erzählen?**

Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen, für mich waren weder Gottesdienste noch

Engagement in unserer Gemeinde neu. Zu einer persönlichen Entscheidung für Jesus habe ich aber erst im „Ersten Mannheimer Glaubenskurs“ von Dr. Wilhelm Schäffer gefunden. Seitdem glaube ich, wächst mein Vertrauen und mein Weg mit Gott jeden Tag neu, mit all seine Höhen und Tiefen.

☺ **Du bist Mitglied von Maranatha. Wie beurteilst du die Entwicklung der MET-Gemeinschaft in den letzten Jahren?**

Die Gemeinschaft Maranatha ist ja als „Auffankstation“ entstanden. Wir waren bei MET alle sehr in evangelisierende Aktivitäten und Veranstaltungen eingespannt, hatten aber keinen Ort der inneren Sammlung. Genau das war damals die große Sehnsucht, die 1996 zur Gründung der Gemeinschaft führte. Bei dem Schritt zur Verbindlichkeit sind jedoch einige abgesprungen. Im Prinzip leben manche Zellgruppen in MET ähnlich verbindlich, allerdings ohne diesen letzten Schritt eines offiziellen Versprechens und der für mich wichtigen innerlichen Bindung.

Wichtig ist mir in Maranatha die Zeit, in der wir im Bereich Seelsorge und individuellem Heilungsprozess sehr intensiv miteinander gearbeitet haben. Da ist bei mir und bei jedem Einzelnen vieles aufgebrochen. Ich denke gerne an diese Zeit zurück und möchte sie persönlich nicht missen. Sehr schmerzhaft war dagegen der Weggang von Lerchs und Schätzles in die damals neu gegründete WeG-Gemeinschaft. Einige Zeit gab es wenig Berührungspunkte zwischen MET-lern und Maranatha. Doch mit dem Jüngerschaftsweg, den unsere Gemeinschaft für die Menschen anbot, die den Dekanats-Glaubenskurs 2001 besucht hatten, wurde ein Neuaufbruch eingeleitet. Das Eis war gebrochen. Plötzlich kamen Interessenten, die entweder unsere Lobpreisgottesdienste in der Kapelle des Theresienkrankenhauses oder die 14-tägigen Gruppentreffen zu Hause besuchen wollten und das ist bis heute so geblieben.

☺ **Ihr habt dann einen Freundeskreis gegründet ...**

Ja, über den Freundeskreis hat sich Maranatha geöffnet, obwohl wir auch schon vorher offen waren, mit dem Unterschied, dass uns das keiner glaubte. Jeder hat die Möglichkeit, am Gemeinschaftsleben teilzunehmen, ohne sich verbind-

lich zu versprechen. Man kann entweder nur zu den Themen- oder Gebetsabenden dazukommen oder nur die Lobpreisgottesdienste besuchen, oder auch beides – jeder so, wie es für ihn stimmig ist. Ausgenommen sind lediglich gelegentliche interne Treffen und die gemeinsamen Wochenenden von Maranatha.

☺ **Wie sieht es denn dann mit den Lobpreisgottesdiensten aus, die Maranatha bisher viermal im Jahr für MET angeboten hat?**

Es gibt immer wieder MET-ler, die uns in unseren zweiwöchentlichen Lobpreisgottesdiensten besuchen. Manchmal sind auch schon ganze Gruppen dazugestoßen. Wer Interesse daran hat, kann sich jederzeit bei den Leitern Michaela und Bernhard Jettenberger informieren und anmelden. Über die Lobpreisgottesdienste für MET sind wir gerade im Gespräch, und es wird sich zeigen, wie es dort weitergehen wird.

☺ **Worin siehst du die Stärken und Schwächen von MET?**

Ich glaube, eine unserer Stärken ist es, dass wir einen langen Atem haben und uns durch alle Turbulenzen hindurch nicht von unserer Vision abbringen lassen. Die Gefahr ist meiner Ansicht nach, zu gesetzlich zu werden und zu starr an alten Formen und Zielen festzuhalten. Ich denke, wir sollten mehr auf das hören, was Gott uns sagt und in welchen Bereichen er seinen Segen darauf legt und dann auch dort intensiv arbeiten. Von großem Vorteil ist es, dass uns in Mannheim drei Priester für Gottesdienste und Seelsorge zur Verfügung stehen.

Eine Schwäche liegt meiner Meinung nach im Bereich Verantwortung: Ich glaube, es wird noch zu viel konsumiert. Nur wenige setzen sich ganz mit ihren Gaben und Fähigkeiten bei MET ein und haben einen Platz gefunden, wo sie mit Begeisterung mitarbeiten. Es wäre schön, wenn immer mehr MET-ler ganz gezielt nach ihrer Berufung innerhalb unserer vielfältigen Evangelisierungsarbeit suchen.

☺ **Was wünschst du dir für MET?**

Ich wünsche mir ein kirchliches Zentrum, wo wir ganz zu Hause sein können: Räumlichkeiten für unsere Gottesdienste, Veranstaltungen und unsere Gruppen. Platz für Jung und Alt.



Christliche Buchhandlung

68161 Mannheim, U4, 8;
Tel: 0621 / 156 07 - 33 Fax: - 33
Anrufbeantworter: -43
eMail: Mannheim@ALPHA-Buch.de
www.ALPHA-Mannheim.de

**Wir sind da -
für SIE!!!**

Die besondere Buchhandlung in Mannheim!
Kompetente und persönliche **Beratung** bei Büchern zu Glaubens- und Lebensfragen!
Viele christliche CDs mit der Möglichkeit zum unverbindlichen Anhören.

Infoservice: unsere Kundenbriefe mit Empfehlungen von Büchern, die wir selbst gelesen haben und hinter denen wir uneingeschränkt stehen. Gibt es auch als email-Newsletter.

Der Kundenbrief enthält auch die **ALPHA-Infos**. Dort werden alle christlichen Veranstaltungen des Rhein-Neckar-Raums aufgeführt, die uns bekannt sind. Damit man vorher informiert ist und nicht erst hinterher.

ALPHA-Karte: die Möglichkeit, CDs und Videos verbilligt zu erhalten.

Bibelprogramme für den Computer: mit Möglichkeit, diese vorher im Laden auszusprobieren und sich vorführen zu lassen.

Treffpunkt: bei uns bekommen Sie immer einen Kaffee, Tee oder Wasser. Und sie werden bekannte Gesichter treffen.

RUNDUMBETREUUNG: Bei uns erhalten Sie innerhalb kurzer Zeit jedes in Deutschland lieferbare Buch. Auch Kochbücher, Reiseführer, Fachliteratur, Schulbücher und und und. Außerdem alle in Deutschland lieferbaren Videos. Zudem israelischen Wein, dänische Kerzen, Poster und und und. Wenn Sie nicht selber kommen können: wir senden ihnen alles kostengünstig zu.

Lernen Sie uns kennen! Wer uns nicht kennt, kennt das christliche Mannheim nicht.

Wir jedenfalls freuen uns auf Sie!

Das ALPHA - Team!

☺ **Vielen Dank, Beate, für dieses Interview und weiterhin Gottes Segen für deinen Dienst in der Kinderarbeit.**

*Das Interview führte
Johannes Lerch*



„Mittendrin“ – Gottesdienst für Groß und Klein

„Mittendrin“ ist der wöchentliche Sonntagsgottesdienst des Mannheimer Evangelisierungsteams um 9 Uhr in der Marktplatzkirche Sankt Sebastian. Sie liegt mitten im Zentrum unserer Stadt, in F 1, 7. In der Eucharistie feiern wir den Mittelpunkt unseres Glaubens. Kernzielgruppe sind Menschen, die mitten im Berufs- und Familienalltag stehen. Dieser Gottesdienst ist auch zentraler Sammlungspunkt der MET-Gemeinschaft.

An Sonntagen zu Beginn der *ungeraden Kalenderwochen* finden zeitgleich zwei **Kindergottesdienste** statt: bis sieben Jahre und ab acht Jahren. An Sonntagen zu Beginn der *geraden Kalenderwochen* feiern Groß und Klein zusammen einen Familien-Gottesdienst. Anschließend laden wir alle Besucher ins gegenüberliegende Gemeindezentrum zur gemeinsamen **Agapefeier** ein: Ein Brunch mit Begegnungsmöglichkeiten.

Wöchentliche Sonntagsgottesdienste sollen Vernetzung stärken:

Versammlung zur Eucharistie und zum Brunch

Seit Pfingsten feiert MET wöchentlich einen Sonntagsgottesdienst. Einmütig war diese Idee der wöchentlichen Eucharistiefeier mit einer (im 14-tägigen Rhythmus) anschließenden Agape-Versammlung als Lösung für verschiedene Defizite bei MET erkannt worden. Nachdem nun von St. Sebastian, der Gemeinde, in der MET die Gottesdienste feiert, grünes Licht kam, startete das Unternehmen Anfang Juni. Die „Probezeit“ geht bis zum Ende des Kirchenjahres. Im November soll dann Rückschau gehalten und entschieden werden, ob die wöchentliche Eucharistiefeier mit der alle zwei Wochen anschließenden Agape ein guter und gangbarer Weg für MET ist.

Um die Aktiven nicht zu überlasten, werden die hinzugekommenen Gottesdienste bewusst „einfach“ gestaltet: Während die bisherigen, 14-tägig veranstalteten Mittendrin-Gottes-

und Erwachsene werden gemeinsam Gottesdienst feiern und musikalische Umrahmung sowie andere Dienste werden nur ausgefüllt, wenn sich neue Verantwortliche dafür finden.

Die neu dazukommenden Gottesdienste dauern auch kürzer, denn es schließt sich jeweils ein gemeinsamer Brunch im Gemeindezentrum von Sankt Sebastian an: Zu dieser Agapefeier bringt jeder etwas zu essen und trinken mit, das dann der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt wird. Auch beim Vorbereiten und Aufräumen sollen sich alle beteiligen und dann

gemeinsam aufbrechen. Jeder und jede Gottesdienstbesucher/in ist zu diesem Brunch eingeladen – auch wenn sie oder er mal mit leeren Händen kommt.



Begegnungen aller Art bei der ersten Agapefeier am 13. März 2004.

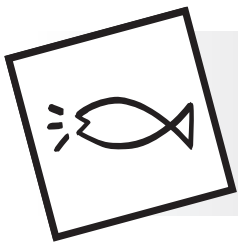
dienste in bewährter Manier stattfinden – mit eigenen Kindergottesdiensten, mit Instrumentalbegleitung – sollen die nun dazwischen liegenden Eucharistiefeiern weniger Kräfte binden. Kinder

Zum Hintergrund: Auf dem Dienstgruppenkonferenz-Wochenende im Februar hatte MET erkannt, dass die Beziehungen untereinander nicht stark genug ausgebildet sind und auf Dauer zu einer Schwächung von MET führen können: Das Bild des Rades mit Jesus als Mitte und Achse machte deutlich, dass die Speichen – die Beziehung der einzelnen Personen oder Gruppen zu Gott – relativ intakt scheinen, der äußere Ring des Rades – die Beziehungen der MET-ler untereinander – dagegen brüchig ist, also nicht richtig „rollt“; es machte deutlich, dass da etwas nicht richtig im Lot ist. Die regelmäßige Versammlung wurde als Schlüssel zur Lösung schnell deutlich. Auch war klar, dass ein zusätzlicher Abendtermin oder weitere Verpflichtungen der bisher Aktiven nicht zu verkraften sind.

Das die Zuwendung zueinander aus der eucharistischen Versammlung entstehen soll, und damit eine 14-tägig stattfindende Agape im Anschluss an einen kürzeren Gottesdienst der richtige Weg sei, kristallisierte sich für alle deutlich heraus. Einmütig entschieden sich die damals Anwesenden dafür, diese Richtung einzuschlagen. Das gemeinsame Brunchen und der damit verbundene Austausch könnten Ausgangspunkt für weitere Vernetzung werden. *bg*



Wenn jeder gibt was er hat, dann werden alle satt...



Predigt-Forum

MET-Gottesdienst am 26. Februar 2004:

Wahrheit ist nicht dehnbar

Jesu Aussage „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein sei ein Nein. Alles andere ist vom Bösen“ aus dem Matthäus-Evangelium machte Pfarrer Andreas Ihle, zum Ausgangspunkt seiner Predigt. „Die Sache mit der Wahrheit ist eine schwere Last“, so Ihle, „unser Leben ist voll von Lügen, Notlügen, Lebenslügen. Doch das Evangelium sagt ganz eindeutig, dass wir es mit der Wahrheit genau nehmen müssen.“

Das beginne bei der Sekretärin, die ihren Chef am Telefon verleugnet oder bei politischen Versprechungen vor einer Wahl. Oft habe es mit Angst zu tun, wenn wir uns der Wahrheit nicht stellen; oft sei sie schmerzlich. Wenn wir gefragt werden, wie es uns gehe, weichen wir mit der Antwort „Gut“ vielleicht auch der Wahrheit aus. Wenn jemand bei einem Treffen sagt: „Schön, dass wir uns wieder mal sehen“, antwortet der andere kaum: „Nein, das finde ich nicht“ – gebietet das der Anstand, oder steht Feigheit dahinter?

Irgendwo schleicht sich bei jedem die Lüge ein, sei es im Reden oder auch im Tun. Auch Notlügen sind letztlich Lügen, und die Frage, ob ein Kranker über die Schwere seiner Krankheit aufgeklärt werden soll, ist schwer zu entscheiden. Aber das Schweigen und Umgehen der Wahrheit ist nicht die Lösung.

Lebenslügen

Eine besondere Art der Lüge sind Lebenslügen. Es ist eine Lebenslüge, wenn ich es allen recht machen will. Oder wenn ich sage: Ich bin nichts wert, mich mag keiner. Wenn einem Kind gesagt wird, es könne nichts, verinnerlicht es diese Einschätzung, die aber nicht der Wahrheit entspricht. Weitere Lebenslügen können sein: Ich muss etwas leisten für Gott. Oder: Als Christ darf man keinen eigenen Willen haben. (Das ist eine Lüge, denn Gott achtet unseren Willen und will ihn einbeziehen in sein Handeln.) Oder: Gott bewahrt mich vor Unheil (er bewahrt mich nicht vor den dunklen Tälern, aber begleitet mich hindurch.)

Warum ist die Wahrheit so schwer? Sie bedeutet eine Einschränkung: Durch die Lüge kann ich mich bereichern – beim Dieb-

stahl, durch das Zurechtbiegen von Beziehungen... Wahrheit ist schwer zu leben, weil sie Konsequenzen fordert: Beziehungen werden offen und ehrlich, ich muss mich mit Konflikten auseinandersetzen und mein Verhalten ändern; das ist unbequem und schwer. Die Masken werden auf den Tisch gelegt, meine Schwächen und Verletzbarkeiten sichtbar.

Warum ist die Wahrheit wichtig?

Sie räumt mit Täuschungen auf, bezüglich der eigenen Person, bezüglich meiner Beziehungen zu anderen, auch bezüglich Gott und der Welt. Sie ist wichtig, weil sie mich aus Verstrickungen befreit. Eine Lüge folgt meist der nächsten, es entsteht ein Sumpf von Unwahrheiten. Die Wahrheit hilft mir, aus diesen Verstrickungen herauszukommen. Tiefer innerer Friede ist nur in der Wahrheit möglich, nicht in der Lüge. Wahrheit ist von Gott gewollt, die Lüge ist dagegen das Zeichen der gefallenen Schöpfung – Adam und Eva haben sich beim Sündenfall herauszureden versucht.

Jesus sagt ganz klar: euer Ja sei ein Ja und euer Nein sei ein Nein.

Wir sollen uns der Wahrheit stellen. In Drucksituation kann ich um Gottes Hilfe beten, dass er mir die rechten Worte gibt. Wenn ich Zeit habe, überlege ich, was ich dem anderen sagen will. Und: ich kann auch schweigen. Was ich sage, soll wahr sein, aber ich muss nicht immer reden.

Andreas Ihle lud die Zuhörer ein, die anstehende Fastenzeit für das innere Fasten, für die Neuausrichtung, das Leerwerden vor Gott zu nutzen, um sich von ihm und seiner Wahrheit neu füllen zu lassen: „Vielleicht können wir hier und da eine Lebenslüge abbauen.“ Nach dem Volksmund sei Wahrheit ein dehnbarer Begriff. „Schauen wir mal, ob wir etwas Dehnung rausnehmen können.“ *bg*

Reaktionen:

- Die Wahrheit – starker Tobak Ich habe kennen lernen dürfen, dass Gottes Wahrheit uns nicht schadet, auch wenn sie uns noch so suspekt ist und unbequem und nicht in den Kram passt.
- Wichtig ist, dass auch wir die Wahrheit ertragen und kritikfähig sind. Und dass wir den anderen nicht entmündigen, sondern ihm auch die Wahrheit zuzumuten.
- Petrus hat im entscheidenden Moment gelogen. Trotzdem hat Jesus ihn zu seinem Nachfolger gemacht.
- Jesus macht uns frei, auch uns selber in Wahrheit anzuschauen und unsere Rollen und Wunschbilder von uns loszulassen.



Pfarrer Andreas Ihle zeigte an Hand eines dehnbaren Schwimmschlauches, dass die „Wahrheit“ oft zurecht gebogen wird. Es komme darauf an, diese Verbiegungen herauszunehmen.

Foto: Christine Stautmeister

Wahrheit in Liebe und Person

An den Predigtanfang des monatlichen MET-Gottesdienstes im März stellte Pfarrer Andreas Ihle, Spiritual von MET, eine Erinnerung an seine Kindheit. Prägend war für ihn sein Vater, der ihn zur Wahrheit erzogen hat: „Sag die Wahrheit, auch wenn's schwer fällt! – Du wirst nicht bestraft!“ Gegen Widerstände zur Wahrheit zu stehen, gerade in unangenehmen Situationen, dazu fühlte er sich durch dieses Vorbild ermutigt. Aus den vielen Bibelstellen, die sich (vor allem bei Johannes) zur Wahrheit finden, ging er auf zwei Stellen näher ein.

Die Wahrheit wird uns frei machen (Johannes 8,32). Wer die Wahrheit Gottes über seinem Leben akzeptiert, wird frei: er erkennt seine Verlorenheit vor Gott, aber auch die befreiende Liebe Gottes. Wir müssen keine Lügengebäude aufrecht erhalten, sondern dürfen frei auf andere zugehen.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, außer durch mich (Johannes 14,4). So komisch es scheint, Wahrheit ist nicht eine Sache, sondern eine Person: Jesus ist die personifizierte Wahrheit. Jesus ist der Schlüssel zur Wahrheit, die Wahrheit

in Person. Wenn ich ihn suche, finde ich zur Wahrheit. Wahrheit ist also nicht nur der ehrliche Umgang mit anderen und mit mir, sondern etwas zutiefst Religiöses. Und sie ist nicht immer angenehm.

Jesus öffnet mir die Augen, nicht um mich fertig zu machen, sondern er zeigt mir die Wahrheit in Liebe – um mich zu heilen und mich zu einem wahrhaftigeren Menschen zu machen. Gott mutet uns die Wahrheit zu, nicht um uns unterzubuttern, sondern um uns aufzurichten, damit wir ihm erhobenen Hauptes ins Angesicht schauen können.

zusammengefasst von Martin Völkert

immer wieder gesagt: „Habt keine Furcht!“ und „Wovor habt Ihr Angst?“

Es kostet Überwindung, den guten Eindruck, den andere von mir haben, zu (zer)stören und einen Fehler zuzugeben. Es kostet Überwindung, den Mund aufzumachen, wo alle anderen mit dem Wind heulen. Es kostet Überwindung, mir selbst einzugestehen, dass ich fehlbar bin, so gut meine Absichten auch sein mögen.

Auf dem Weg der Wahrheit müssen wir immer ein Stück von uns selbst sterben lassen. Es sterben die Bilder, die wir für andere von uns gezeichnet haben, und die, die wir uns von uns selbst gemacht haben. Und sie *müssen* sterben, so wie Christus am Kreuz sterben musste, denn erst hinter diesem Tod steht die Auferstehung, das neue Leben! Das – so verstehe ich es – ist das Leben in Freiheit, zu dem wir Christen berufen sind und das Gott uns in seinem Wort von der befreienden Wahrheit verheißen hat. Und ich glaube, Paulus meint genau das, wenn er vom „alten Menschen“ spricht, der „mitgekreuzigt wurde, damit wir nicht Sklaven der Sünde bleiben“ (Römer 6,6).

Gottes Geschichte mit uns: eine Geschichte der Wahrheit

Wahrheit ist der rote Faden der ganzen Geschichte Gottes mit seinen Menschen. Die Wahrheit steht nicht nur im Mittelpunkt des Neuen Bundes mit dem Tod und der Auferstehung Christi – sie steht sogar noch vor dem Alten Bund am Beginn der Geschichte: Gott verbietet dem frisch ins Leben gerufenen Menschen, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen, sonst müsse er sterben (Genesis 2,17). Wie geschickt die Schlange da mit der Wahrheit spielt (Genesis 3,1 ff): „Hat Gott *wirklich* gesagt, ihr dürft von *keinem* Baum essen?“ Und dann: „Nein – ihr müsst nicht sterben. Ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.“ Doch waren die Menschen nicht schon geschaffen nach Gottes Bild?

Mit dem Essen vom Baum der Erkenntnis haben wir Menschen uns an Gott und Gott an uns gebunden: Wir erkennen Gut und Böse, wir sind geworden wie Gott (Genesis 3,22). Und wir müssen die Konsequenzen tragen: zwischen uns und dem Paradies steht der Tod. Wir müssen unseren Kreuzweg gehen, wir tragen die Verantwortung für unser Handeln. Vor allem müssen wir die Angst ertragen, die Angst vor dem

Reaktion auf die Predigt:

Was ist Wahrheit?

Für Martin Völkert, Mitglied einer Zellgruppe bei MET, war diese Predigt Anstoß für eine intensive Beschäftigung mit dem Thema Wahrheit. Er war bereit, seine Gedanken schriftlich für den Lichtblick zu formulieren.

Das Thema des MET-Gottesdienstes vom 25. März hat mich noch lange beschäftigt. Die Anstöße aus der Predigt von Andreas Ihle haben ein eigenes Leben entwickelt, einige Samen haben zu Keimen begonnen. Von diesen „Keimlingen“ möchte ich hier erzählen.

Ein Weg des Kreuzes und Sterbens

Während des ganzen Gottesdienstes kreisten meine Gedanken vor allem um die von Andreas Ihle zitierte Stelle bei Johannes: *Die Wahrheit wird uns frei machen* (Johannes 8,32). Welche Verheißung! Oft schon habe ich sie gehört, oft auch die Befreiung erlebt, die in der Wahrheit liegt. Diesmal aber drängte sich mir ein ganz anderer Gedanke auf: nirgendwo steht, dass es diese Freiheit ohne Schmerz gäbe. Der Weg der Wahrheit ist mit dem Kreuz verbunden, ein Kreuzweg, ein Leidensweg.

Wenn wir den Weg der Wahrheit gehen, müssen auch wir das Kreuz auf uns nehmen und uns selbst sterben lassen. Ich glaube, dass es die Angst vor diesem Tod ist, weswegen wir so oft den „billigeren“ Weg wählen – den der Lüge. Dieser Weg erscheint so schmerzfrei und bequem – warum sollten wir uns quälen?

Wir haben Angst, eigentlich ständig und immer wieder. Tausende Ängste, vor dem Tod, davor, dass andere schlecht von uns denken, davor, für unsere Entscheidungen gerade stehen zu müssen, vor Unfällen, davor, unsere Arbeit, Gesundheit, unseren Komfort zu verlieren... Diese Ängste hindern uns daran, den Weg der Wahrheit zu gehen. Durch diese Ängste hindurchzugehen, das ist glaube ich der Schlüssel, Gott näher zu kommen. Warum sonst hätte Jesus

Können wir eigentlich unterscheiden zwischen Sünde und gottgefälligem Leben? Und wollen wir den Unterschied wahrhaben?

nicht schon geschaffen nach Gottes Bild?

Mit dem Essen vom Baum der Erkenntnis haben wir Menschen uns an Gott und Gott an

Tod, die uns immer wieder vom Weg der Wahrheit abbringt.

Doch wir haben auch Gott zum Handeln gezwungen: als erstes wurden wir aus dem Paradies vertrieben, damit wir nicht auch vom Baum des Lebens essen (Genesis 3,22). Aber dann hat Gott uns nicht alleine gelassen. Er hat uns die Hand zum Bund hingehalten; mir scheint, stets mit dem Ziel, uns zu zeigen, wie wir mit unserer hinzugewonnenen Gottgleichheit überhaupt leben können, ohne uns hoffnungslos in Angst, Tod und Lüge zu verstricken. Ich vermute, Gott möchte uns einen Weg zurück in das Paradies zeigen, aber einen, der uns nicht von der Schlange eingeflüstert wird, sondern einen Weg, der uns wirklich frei macht. Nicht „durch die Hintertür“ auch noch vom Baum des Lebens zu essen, sondern frei von den Einflüsterungen der Schlange das ewige Leben zu bekommen, ist anscheinend das Ziel. Dazu hat Gott uns eine Hilfe gegeben: Jesus Christus, den Weg, die Wahrheit, das Leben, sich selbst. Er ist den Weg *ganz* gegangen, bis in den Tod. Und er hat die Lüge entlarvt, der Tod habe das letzte Wort.

Der Weg der Wahrheit „in der Praxis“

Schön und gut – aber was heißt es für mich konkret, den Weg der Wahrheit zu gehen?

Zunächst ist da das, was mich selbst angeht: aufrichtig zu meinen Fehlern stehen, mich nicht vor ihnen drücken. Das heißt auch: mit Gottes Augen auf mein Leben sehen, heißt, mich meinen eigenen blinden Flecken stellen, so wie es Andreas Ihle in seiner Predigt angedeutet hat. Es ist harte Arbeit, mich „schrubben zu lassen“, wie es ein Freund einmal ausdrückte, also die Wahrheit über mich selber wahr- und anzunehmen, auch dort, wo ich nicht so (nett, kompetent, gläubig, ...) bin, wie ich es von mir selbst erwarte. Das ist der Schmerz, den ich mir selbst zufügen lassen muss. Dies sind Kämpfe, die ich auf meinem Weg alleine mit mir und mit Gott ausfechten kann und muss.

Aber haben wir auf dem Weg der Wahrheit nicht noch eine zweite, viel schwierigere Aufgabe, eine, vor der wir (ich zumindest) die Augen fast immer verschließen: Anderen die Wahrheit zuzumuten, auch wenn diese Wahrheit Ihnen Schmerzen zufügt? Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen (1. Timotheus 2,4). Müssten wir dann nicht auch anderen den Spiegel vorhalten? Das ist ein ganz heikler Punkt! Ich plädiere

nicht dafür, jemanden einen Sünder zu nennen – Jesus sagt ja auch ganz klar: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet (Matthäus 7,1). Vor dem Gericht kann niemand bestehen, wir alle sind auf Vergebung angewiesen.

Trotzdem müssen wir uns fragen: Können wir eigentlich unterscheiden zwischen Richtig und Falsch, zwischen Sünde und gottgefälligem Leben? Und wenn wir es können – wollen wir den Unterschied wahrhaben? Wissen wir, was Sünde ist, und haben wir den Mut, Sünde auch Sünde zu nennen? Ich selbst schließe gerne die Augen davor, um des lieben Friedens willen, um nicht anzuecken und um Konflikten aus dem Weg zu gehen, aus Angst. Ist das dann wirklich Leben aus der Wahrheit? Oder wäre es nicht vielmehr meine Aufgabe, diesen Konflikt durchzustehen? Verstecke ich hinter dem Begriff „Toleranz“ nicht in Wahrheit Gleichgültigkeit oder meine Angst, Stellung zu beziehen?

Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir eines vergessen: Jesus hat die Menschen radikal vor die Entscheidung gestellt: „Gehst Du mit mir?“ Es hat Menschen gegeben, die diesem Ruf gefolgt sind, und andere haben es nicht getan. Der reiche Jüngling wendet sich traurig ab und geht weg (Matthäus 19,22). Wir denken gerne daran, dass Jesus jeden Menschen zunächst einmal angenommen hat, vollkommen, viel totaler als alles, wozu wir fähig sind. Aber dann fordert er eine Entscheidung ein, und die heißt „ganz oder gar nicht“. Jesus läuft dem Jüngling nicht hinterher, es gibt kein „lass uns doch noch mal drüber reden“. Und die Entscheidung zur Nachfolge duldet keinen Aufschub – nicht erst zurück in den Alltag, die Toten sollen ihre Toten selbst begraben (Matthäus 8,22). In dem Punkt ist Jesus knallhart – wenn wir auch so hart wären, wären christliche Gemeinden ziemlich ungemütliche Orte. Aber ich frage mich, ob wir es uns nicht manchmal *zu* gemütlich machen und Kompromisse eingehen, die wir um der Wahrheit willen nicht machen dürften?

Ein letzter Gedanke noch: „*Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme*“, so sagt es Jesus dem Pilatus (Johannes 18,37, Lutherübersetzung). Danach sehne ich mich – so richtig mit Jesus plaudern zu können! Dann könnte er meine ganzen Fragen beantworten und Zweifel ausräumen. Wenn ich auch Jesu Stimme noch nie so gehört habe, wie wir Menschen untereinander uns unterhalten, so habe



Martin Völkert ist 29 Jahre alt, von Beruf Chemiker und wohnt in Ludwigshafen. Wie seine Frau Ulrike ist er Mitglied der Zellgruppe 1 und Mitglied des MET e.V. Manche kennen ihn von den sonntäglichen Mittendrin-Gottesdiensten, die er des öfteren mit seiner Geige bereichert.

ich doch auf andere Weise seine Stimme gehört, meistens in Gemeinschaft. Manchmal trifft mich ein Bild, ein Bibelvers mitten ins Herz und ich spüre – Moment mal, das meint mich! Seine Stimme wird hörbar im gemeinsamen Gebet, und in gemeinsamer Stille, im Hinhören auf Gott. Solche Erfahrungen tragen mich weiter, auch durch schwere Zeiten. Und die Sehnsucht danach, Gottes Stimme zu hören, hält mich in Bewegung, zumindest, wenn ich es mir zu lange zu bequem gemacht habe.

Mir selbst und anderen Wahrheit zuzumuten und nach Gottes Stimme zu horchen, diese drei Punkte sind meine persönliche Antwort darauf, wie ich versuche, auf dem Weg der Wahrheit zu gehen. Ich denke, es kommt auf das Bemühen an, denn natürlich kommen wir immer wieder an Punkte, in denen wir versagen und Trümmerfelder hinterlassen. Aber es ist ein *Weg* zum Tor, das zum Leben führt (Matthäus 7,14) und keine Parkbank; wer nichts tut, macht eben doch alles falsch (Lukas 19,11–27), und wenn wir gestürzt sind, müssen wir wieder aufstehen und weitergehen. Uns gegenseitig Mut zuzusprechen und immer wieder den Blick auf Gott selbst zu richten, das ist für mich die Aufgabe, die wir in christlicher Gemeinschaft haben. So werden auch wir anderen glaubhaft Zeugnis für die Wahrheit ablegen können.

Martin Völkert

Wann war Deine geistliche Wiedergeburt?

Pater Alexander Lefrank SJ stellte zu Beginn seiner Predigt die Frage nach den Geburtsdaten der Zuhörer. Dieses Datum sei wohl jedem bekannt. Schwieriger werde es wohl, wenn er nun nach dem Tauftermin frage – aber auch den kennen gewiss noch viele der Anwesenden. Wie aber sehe es aus mit dem Datum der geistlichen Wiedergeburt?

Könnten viele diese überhaupt an keinem Tag oder einem Moment im Leben festmachen, oder wurde sie als Prozess erlebt? Vielleicht müsse man erst einmal ratlos mit den Achseln zucken und sich selbst fragen, ob man denn nun eigentlich geistlich wiedergeboren sei. Und: was bedeute denn „geistliche Wiedergeburt“ eigentlich?

Ein Äthiopier kommt zum Glauben

Pater Lefrank nahm dabei Bezug auf die Texte der Lesung und des Evangeliums. Im Lesungstext „Ein Äthiopier kommt zum Glauben“ aus der Apostelgeschichte (8,26–40) geht es um das Sakrament der Taufe. Im Evangeliumstext (Johannes 3,1–8) um die geistliche Wiedergeburt. Häufig – bei Kindstaufen fast zwangsläufig – liegen diese beiden „Ereignisse“ zeitlich weit auseinander. Nur selten fallen sie so unmittelbar zusammen wie im Lesungstext. Die Erklärungen

des Philippus gegenüber einem bibellesenden äthiopischen Reisenden bewirken hier die Wiedergeburt des Afrikaners in Christus, die noch am selben Tag durch das Taufsakrament bekräftigt wird. Beim Sakrament der Taufe mache Gott den ersten Schritt, aber es bedarf einer Entscheidung und Antwort des Gläubigen.

Was bedeute die geistliche Wiedergeburt? Der Evangeliumstext handelte davon: Jesus sagt gegenüber Nikodemus *„Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“* und: *„Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“*

Wer ist wiedergeboren im Geiste? Worin manifestiert sich diese Wiedergeburt im Leben eines Christen? Diese Fragen warf Pater Lefrank auf und nannte als entscheidendstes Kennzeichen, dass dieses durch die geistige Wiedergeburt erlangte neue

Leben durch keinen Tod entrissen werden kann.

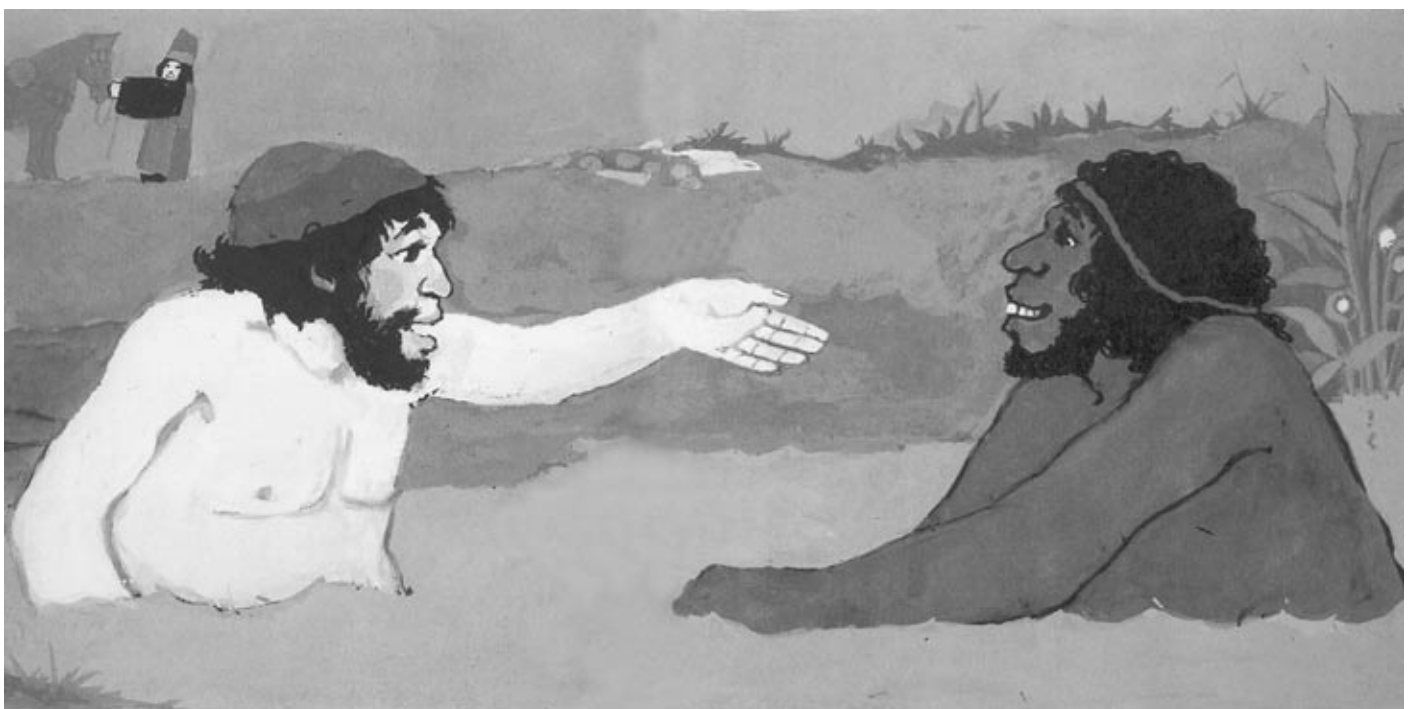
Wenn das Taufsakramentes seine Wirkksamkeit entfaltet

Die Fürbitten, die in diesem Gottesdienst ausnahmsweise an die Stelle des freien Fürbittgebets traten, erbaten für alle Getauften, dass das Taufsakrament seine Wirkksamkeit entfalte und ihr Leben auf Gott hin wahrhaftig verändere, für alle Ungetauften, dass sie vom Brausen des Geistes Gottes erfasst und zu einer Entscheidung für Gott und sein Reich hingeführt würden, sowie Erbarmen für die Welt, wo sie versucht, dem Zeitgeist oder anderem „Geistreichen“ zu entsprechen, sich jedoch nicht an Gottes Heiligem Geist orientiert.

Christine Stautmeister/bg

Reaktionen:

- War mein Tag der Wiedergeburt der, an dem ich sah, dass da etwas ist, was Wahrheit ist, oder war er dann, als ich das erste mal „Du“ zu Gott gesagt habe?
- Was bedeutet das Wasser bei Johannes? Ich bin ja froh, dass nicht nur der Geist genannt ist.
- Da können wir mit den östlichen Religionen durch unser eigenes „Angebot“ an Wiedergeburt ja konkurrieren.



Die Taufe des Äthiopiers nach einem Bild von Kees de Kort aus: „Das große Bibel-Bilderbuch“. Nur selten fällt das Taufsakrament (wie es im MET-Gottesdienst die Lesung aus der Apostelgeschichte 8,26–40 beschreibt) mit der geistlichen Wiedergeburt zusammen, die im Evangeliumstext aus Johannes 3,1–8 gegenübergestellt wurde.



Aus unseren Gruppen

Aktuelles vom „Forum Liturgie“:

Forum formt Gottesdienstformen

Das sogenannte „Forum Liturgie“ ist die Gruppe von Initiatoren, die sich ursprünglich um das Zustandekommen der sonntäglichen „Mittendrinn“-Gottesdienste von MET gekümmert haben. Nach den ersten personellen und organisatorischen Aufgaben, die es zu bewältigen gab, geht es nun im weitesten Sinn darum, wie die wachsende MET-Sonntags-Gemeinde in Zukunft mit Gottesdienst und Liturgie umgeht. Das Team trifft sich etwa alle zwei Monate, um die anstehenden Fragen zu klären und die Gottesdienste samt Kinderarbeit, Musik und anderen Diensten zu koordinieren.

Ein nicht dramatisches, aber doch aufwändiges Problem war bislang die Einteilung von Lektoren und Kommunionshelfern. Zwar gibt es jeweils einige, die für diesen Dienst bereits beauftragt sind oder eine Beauftragung anstreben, aber die Bereitschaft, sich verantwortlich einplanen zu lassen, ist kaum vorhanden.

Es scheint, als schlage das Gebot unserer Zeit, stets spontan und individuell je nach Lust und Laune zu entscheiden, auch unter uns MET-lern deutlich durch. So bleibt es weiterhin ein Zeit-Sport für Zelebranten und einigen wenigen Verantwortungsträgern, direkt vor dem Gottesdienst noch schnell Lektoren und Kommunionshelfer ausfindig zu machen. Eigentlich schade, wo diese Dienste so wertvoll für die Gemeinde sind!

Uhrzeit bleibt drängendes Problem

Ein weiteres, wirklich drängendes Problem bleibt die Uhrzeit des Gottesdienstes. Sonntag morgen um 9.00 Uhr mit aufgebauter Anlage und vorbereitem Kinderraum parat zu stehen, kostet langfristig den einen oder anderen Mitarbeiter mehr Motivation als er aufbringen kann.

Dass die Uhrzeit für manche Familien mit kleinen Kindern noch am günstigsten liegt, weil der Tag dann noch für Unternehmungen aller Art offen steht, ist klar. Trotzdem bleibt zu bemerken, dass es uns nicht in erster Linie darum ging, ein attraktives Angebot für junge Familien zu gestalten. Es ging ursprünglich darum, als MET-Gemeinschaft stärker zusammen zu wachsen.



Der Turm der Marktplatzkirche.

Foto: Peter Krieg

Und dies letztlich auch, damit wir Heimat und Freiraum gewinnen, um unserem Evangelisierungsauftrag wieder gerecht zu werden. Wie das letztlich weiter geht und gehen kann, wird sicher nicht das „Forum Liturgie“ alleine zu klären haben. Dennoch ist dies ein Punkt, der uns wesentlich beschäftigt und den wir schwerpunktmäßig auch in den nächsten Monaten weiterverfolgen werden.

Veronika Schätzle
(Leiterin des Forums Liturgie)

Liane feiert Tischmesse in Maria Hilf:

Eine besondere Mahlgemeinschaft

Am 11. Mai feierten die GBL-Gruppen der Seelsorgeeinheit Mannheim-Südwest (Lindenhof, Almenhof, Neckarau) im Gemeindezentrum Maria Hilf ihren dritten Liane-Gottesdienst in diesem Jahr. Wie zuvor waren auch wieder einige MET-ler und MET-Freunde aus dem Gebiet dabei.

Zu Beginn des Gottesdienstes, der wie immer als Tischmesse gefeiert wurde, sagte Kaplan Matthias Mertins, dass diese Art der Eucharistie in der Osterzeit etwas Besonderes sei, da sie an die Abendmahlsgemeinschaft erinnere.

Zum Kyrie lud er ein, die Höhen und Tiefen des vergangenen Tages zu betrachten. Nach dem Evangelium (Johannes 14,21–26) teilten wir wieder wie schon beim letzten

Gottesdienst die Bibel miteinander. Danach tauschten wir uns mit dem Nachbar über unsere Gedanken und Empfindungen zum Text aus. Die anschließenden Fürbitten konnten frei formuliert werden.

Das „Vater Unser“, bei dem wir uns im Kreis an den Händen hielten, und die Kommunion unter beiderlei Gestalten verstärkten die Mahlgemeinschaft mit dem Herrn und untereinander. Nach dem Abschlusslied „Geh unter

der Gnade“ bat Uta Brosch, die zusammen mit Rafael Villanova den Gottesdienst musikalisch begleitete, noch nicht zu gehen, sondern noch zu einem gemütlichen Gespräch bei Getränken und Knabbereien zu verweilen. Dieser Einladung folgten dann auch fast alle der 20 Gottesdienstteilnehmer.

► **Info:** Als Termin für den nächsten Liane-Gottesdienst wurde Dienstag, der 20. Juli, 19.30 Uhr vereinbart, gewissermaßen als Abschluss vor der Sommerpause. Auch zu diesem Gottesdienst sind wieder alle GBL-Gruppen sowie MET-ler und MET-Freunde aus der Seelsorgeeinheit Mannheim-Südwest herzlich eingeladen.

Erika Schmitz
(Leiterin der GBL-Gruppe Miriam)

Seine heilende und frohmachende Gegenwart genießen

Nun ist es schon über ein Jahr her, dass unsere Anbetungsgruppe in eine andere Kapelle umziehen durfte: Wir treffen uns jetzt in der Kapelle der Mannheimer Hedwigsklinik in A 2, 3–7. Tag und Uhrzeit sind gleich geblieben: jeden Montag von 20 bis 21 Uhr.

Es ist ein schönes und beruhigendes Gefühl, dass unsere Gruppe nur rein „äußerlich“ umgezogen ist; der Grund und Ursprung unseres gemeinsamen Betens und Singens ist ja alleine der Herr, der glücklicherweise

noch in den zahlreichen katholischen Kirchen Mannheims im Tabernakel zu finden ist... Zur Zeit besteht der feste Kern unsere Gruppe aus unserem Gruppenleiter Willi Schönit, Alice Matuschka aus Heidelberg, Hilde-



Zum festen Kern der Anbetungsgruppe gehören Leiter Willi Schönit (3. von rechts), Caroline Schmitt (2. von rechts) und Alice Matuschka (ganz links). Foto: Johannes Lerch

Mattanja-Ausflug am 1. Mai 2004:

Vom Regen zum Rhythmus

Eine leider sehr kleine Gruppe aus dem Lobpreisteam Mattanja (Peter Krieg, Dorothea Henning, Erika Schmitz, Jutta Sökmen mit Ihren Söhnen Yunus und Sinan und Vera Plagentz) machte sich am Samstagmorgen bei sehr bewölktem Wetter auf den Weg zum Mannheimer Hauptbahnhof, um unsere frischgebackene „Chormutti“ Hilde Walter-Hauk im Odenwald zu besuchen.

Bei Regenwetter erwartete uns Hilde mit dem Auto am Bahnhof Mosbach – schweres Gepäck und Kinder durften vorausfahren. Der Rest gönnte sich den feuchten Spaziergang durchs das Mosbacher Gartenschau-gelände von 1997 bis nach Neckarburken. Dort wurden wir von Grillmeister Gerald (Hildes Mann) mit glühenden

Kohlen herzlich empfangen. Da wurde gebrutzelt und gefuttert; außer den leckeren Bratwürsten, Spießen und Steaks gab's noch mitgebrachte Salate und Tzatziki, und zum Nachtisch allerlei Süßigkeiten...

Dann stand ausgiebiger Lobpreis auf dem Programm. Die Mattanja-Nachwuchsmitglieder Yunus und Si-

gard Horn, Schwester Gislinde, Caro Schmitt sowie den ein oder anderen aus Mannheim und Umgebung, der je nach Möglichkeit sporadisch dabei sein kann. Das Schöne dabei ist, dass trotz wechselnder Besetzung der Beste aller Hirten immer da ist und darauf wartet, in der eucharistischen Anbetung verehrt und geliebt zu werden!

Was den Lobpreis angeht, so sind wir immer noch eine Art „Lobpreis-Schola“. Sicherlich freut sich Gott auch darüber – was aber nicht heißen soll, dass wir uns alle nicht über (instrumental versierten) Zuwachs von MET-lern riesig freuen würden... Auch wenn wir auf diesem Wege alle ganz herzlich zur gemeinsamen Anbetung einladen möchten – letztendlich „ist es der Herr“ (Johannes 21,7), der dazu einlädt. In Seiner heilenden und frohmachenden Gegenwart können wir dankbar werden für diesen großen Schatz an Gnaden und Freuden, der uns Christen durch die eucharistische Anbetung geschenkt wird.

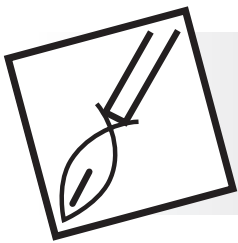
Ein Sinnbild dafür könnte der Impuls aus dem Johannesevangelium 21,1–14 sein, den wir bei unserer letzten Anbetung geschenkt bekamen: Jesus forderte die Jünger dazu auf, das Netz auf der anderen Seite des Bootes auszuwerfen. Nachdem sie dies taten, war es so voller Fische, dass es zu reißen drohte. Johannes, der Jünger, den Jesus liebte, sagte nach dem reichen Fischfang zu Petrus: „Es ist der Herr!“ Daraufhin gürtete sich Petrus das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. In der Anbetung werden auch wir so reich beschenkt, verlassen das sichere Boot und gehen auf den Herrn zu.

Caroline Schmitt
(Anbetungsgruppe Johannes)

nan Sökmen waren für den Rhythmus zuständig und begleiteten uns mit Bravour. Hildes' zwei Monate altes Töchterlein Kiara lauschte dem Lobpreis auf Papa Gerald's Armen, kannte sie so etwas doch schon aus ihren „Unterwassertagen“.

Anschließend verwöhnte uns Gerald noch mit prima duftendem Kaffee. Auf dem Rückweg zur S-Bahn wurde noch ein Schiffein auf den Weg gebracht. Mit allen möglichen Liedern auf den Lippen, hatten wir eine kurzweilige Heimfahrt. Unseren Gastgebern möchten wir noch einmal herzlich Danke sagen für diesen schönen Ausflugs-tag!

Vera Plagentz
(Mitglied von Mattanja)



Leserbrief

MET, wo bist Du?

Zeit, sich zu entscheiden

Eigentlich ist der Redaktionsschluss schon vorbei. Und eigentlich habe ich gerade wichtigere Sachen im Kopf. Trotzdem lassen mich einige Gedanken nicht los. Gedanken, die in vielen Gesprächen und Telefonaten der letzten Wochen immer wieder auftauchen und mir ein „unruhiges“ Herz bescheren. Ich möchte sie mit euch teilen. Vielleicht, um einen Neuanfang nicht zu verpassen.

Es ist die alte Frage, die uns schon seit jeher begleitet: Wer ist MET? Die Vereinsmitglieder? Die MET-Gottesdienst Besucher? Die Dienstgruppen? Die Zellgruppen? Maranatha? Diejenigen, die sich im Sonntagsgottesdienst treffen?

Wer ist MET?

Keine dieser Antworten trifft zu. In jeder Kleingruppe mischen sich die MET-ler mit anderen, die nur gelegentlich auftauchen, oder in den Gemeinden beheimatet sind. Für die Dienstgruppen gilt dasselbe. Im monatlichen MET-Gottesdienst treffen sich vorwiegend Menschen, die sich in ihren Territorialgemeinden engagieren. Der Sonntagsgottesdienst spricht junge Familien an, die sich deswegen nicht zwangsläufig mit MET verbunden sehen. Auch Maranatha ist keine reine MET-Gemeinschaft mehr. Die Vereinsmitgliedschaft ist weit gefasst, und lässt bewusst großen Freiraum für jede denkbare Art der Unterstützung des Mannheimer Evangelisierungsteams.

Nun mag der eine oder andere denken: Wunderbar! Keine geschlossene Gesellschaft, keine elitären inneren Zirkel und niemand wird ausgeschlossen. Stimmt, aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist die, dass wir zerfallen. Lauter Individuen, die sich, entsprechend ihrer persönlichen Lebenssituation eben da tummeln, wo es ihnen gerade gut tut. Immer schön bedürfnisorientiert und gut abgegrenzt von dem, was „die anderen“ in MET tun. Das ist auch alles ganz vernünftig, aber es trifft meiner Meinung nach nicht das, zu was uns Gott berufen hat.

Wir haben es schon vor vielen Jahren formuliert. Unsere drei Grundziele, unsere Grundlagen in MET: **Freude**

am Glauben, Freude an der Gemeinschaft und Freude an der Evangelisierung. Und ich meine, es ist nicht der Glaube, der uns abhanden gekommen ist, sondern die Gemeinschaft. Noch nie waren wir so wenig gemeinsam unterwegs wie heute. Der (von uns gewählte) MET-Vorstand müht sich mit Hilfe der Dienstgruppen-Konferenz um einen Dialog und die gemeinsame Gestaltung und Bewältigung der MET-Arbeit. Um ein neues Konzept für die Evangelisierung. Es gibt viele engagierte Mitarbeiter rund um den Sonntagsgottesdienst. Es gibt (fast?) keine mehr für den monatlichen MET-Gottesdienst. Es gibt Projekte wie den Frauentag, das Mannheimer Seminar, die Frage nach einer möglichen Jugendarbeit. Und es gibt einige wenige, die zwischen all diesen Menschen und Dingen zu vermitteln versuchen.

Was verbindet uns wirklich?

Aber es scheint nichts zu geben, was uns wirklich verbindet. Niemand weiß, wer sich eigentlich als tragender Kern von MET versteht. Es gibt keine gemeinsamen geistlichen Erlebnisse, keine gemeinsamen Glaubenserfahrungen mehr. Wer ist denn noch bereit, die gemeinsame Vision zu tragen und zu verwirklichen? Wir sind keine Einheit mehr. Und wir verlieren damit die gemeinsame Freude, die uns handlungsfähig gemacht, und unsere Evangelisierung über Jahre getragen hat. Ich habe den Eindruck, dass die meisten von uns ihre kleine, gemütliche Ecke endlich gefunden haben. Und aus ihr heraus vielleicht auch noch einen Dienst tun. Aber keinesfalls möchten wir noch einmal aus dieser sicheren und vertrauten Umgebung heraus. Ganz egal, ob das jetzt die Zellgruppe, GBL-Gruppe, Maranatha, die Dienstgruppe oder unsere lieben

alten Freunde sind. Trotzdem – es gibt sie immer noch, die Menschen, die Gott für MET herausgerufen hat, um Glauben und Gemeinschaft gemeinsam zu leben und aus ihnen heraus zu evangelisieren. Ich habe den Eindruck, dass es an der Zeit ist, diesen Ruf zu überprüfen und dann ernst zu machen. Die Menschen und die Gaben ernst zu nehmen, die Gott uns an die Seite gestellt hat. Und ernst zu nehmen den Evangelisierungsauftrag, den wir miteinander haben. Wider all den Befürchtungen, meine persönlichen Bedürfnisse könnten zu kurz kommen. Wider dem Argwohn derer, die am territorialen Prinzip festhalten und unseren Weg nicht gut heißen. Wider dem Wunsch, doch niemandem weh zu tun und möglichst alle mit ins Boot zu nehmen, damit niemand zu einer Entscheidung gedrängt wird.

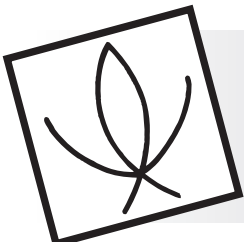
Wann tun wir uns zusammen?

Es sind einige, die mit ihrem Herzen ganz dabei sind, die sich investieren und die sich nach mehr sehnen, als einer Anzahl von Aktivitäten zur Auswahl. Sicher keine große Zahl, und wahrscheinlich nicht all die, die früher schon immer dabei waren, und die wir so gerne dabei haben möchten. Wann aber tun wir uns endlich zusammen? Wann bieten wir den Leitern in MET ein Fundament, auf dem sie stehen und von dem aus sie leiten können?

Es ist Zeit, sich zu entscheiden. Für jede(n) Einzelne(n) von uns. Entscheiden, ob ich ein Mitglied dieser MET-Gemeinschaft sein möchte. Oder ob ich als MET-Freund und Vereinsmitglied an verschiedenen Punkten teilnehme und mich einbringe, wenn es passt. Und es ist an der Zeit, diese MET-Gemeinschaft zu definieren. Uns zusammen zu tun und eine Versammlung zu schaffen, in der wir kommunizieren, beten, entscheiden und dann auch gemeinsam durchtragen. Ich bin kein guter Stratege, und ich weiß nicht, auf welchem Weg wir dahin kommen. Aber (Gott sei Dank!) muss weder ich, noch ein anderer sich allein darum kümmern.

Veronika Schätzle

(Die 31-jährige Leiterin des Forums Liturgie ist MET-Mitglied und Mitglied der Zellgruppe 1. Von 1999 bis 2002 war sie Vorsitzende des MET e.V.)



Seminare und Exerzitionen

Ein Angebot auch für Eltern mit Kindern:

Kurzexerzitionen in den Herbstferien

Vom 3. bis 7. November 2004 bietet das Referat „Spirituelle Bildung“ des Erzbischöflichen Seelsorgeamtes Kurzexerzitionen in Bollschweil und in Mosbach-Neckarelz an. Beide Kurse eignen sich besonders auch für Eltern, da es für Kinder von 3 bis 12 Jahren ein altersentsprechendes Parallelprogramm gibt.

Diese Kurzexerzitionen sind auch eine Vertiefung und Weiterführung von Exerzitionen im Alltag. Sie sind auf Glaubenserfahrung in Gemeinschaft ausgerichtet. In dem Einladungsfaltblatt heißt es:

Einfach zur Ruhe kommen, die eigene Lebenssituation bewusst wahrnehmen.

Neu entdecken, was mich leben lässt: meine Wurzeln, mein Fundament, meine Beziehungen, mein

Glaube. Mich dem stellen, was mich bedrängt.

Das Leben Jesu betrachten: erahnen und vielleicht sogar erfahren, dass sein Leben mein Leben verändern kann.

Offener werden, Gott, die Mitmenschen und mich selbst zu lieben.

Folgende Elemente sind Bestandteil der Exerzitionen: Impulse zur Schrift-, Bild- und Lebensbetrachtung, Hinweise für das persönliche Beten, tägliche

Zeiten der Stille, Leibübungen auf der Grundlage der Eutonie, Austausch im Gruppengespräch, Paargespräch (für Paare), begleitendes Einzelgespräch, Feier der Eucharistie.

Die Kurzexerzitionen in 79282 Bollschweil, St. Ulrich werden von Maria Boxberg (Augsburg), Bernhard Schilling (Freiburg) und Pfarrer Dr. Arno Zahlauer geleitet, den Kurs in 74821 Mosbach-Neckarelz leiten Joachim Holub (Berghaupten), Pfarrer Hermann-Josef Kreutler (Freiburg) und Paula Pollety (Ottobrunn).

► **Anmeldung:** Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Referat Spirituelle Bildung, Postfach 449 in 79004 Freiburg, Telefon 0761/5144-145, E-Mail: exerzitionen.gcl@seelsorgeamt-freiburg.de

Hermann-Josef Kreutler
(Erzbischöfliches Seelsorgeamt)

Volltreffer: ICPE im Internet



Das Institut für Weltevangelisierung präsentiert sich im weltweiten Netz

Alles über unsere Mission:
www.icpe.de

Alles über unser Haus:
www.icpe.de/allerheiligen

Alles über unseren Jesus-Film:
www.millenniumfilms.de



Institut für Weltevangelisierung -
ICPE-Mission
Allerheiligen
77728 Oppenau

Wege zu gabenorientierter Mitarbeiterschaft:

Entdecke deine Gaben!

Vielerlei Aufgaben warten in unseren Gruppen und Gemeinden auf engagierte Mitarbeiter. Leiterinnen und Leiter von gemeindlichen Lebenszellen können jetzt lernen, wie man seinen Dienst so erfüllt, dass er Freude bringt und nicht zur Last wird. Auf Grund des großen Interesses beim letzten Wochenendkurs (wir berichteten in der letzten *Lichtblick-Ausgabe* Nr. 2/2004, Seite 22-23) wird dieses Seminar erneut im Geistlichen Zentrum Sasbach angeboten.

Der Heilige Geist verteilt unter den Gläubigen jeglichen Standes auch besondere Gnaden. Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen“ (Konzilsdekret „*Lumen Gentium*“ Nr. 12).

Das Geheimnis fruchtbarer Mitarbeiterschaft liegt darin, sich im Einklang mit den eigenen, von Gott geschenkten Geistesgaben („Charismen“) zu engagieren! Jeder Christ empfängt vom Heiligen Geist solche Gaben.

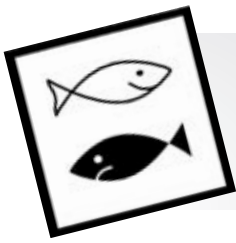
Dieser Kurs macht es möglich, die Vielfalt der Charismen kennen zu lernen. Zudem werden Wege erprobt, die je persönlichen Geistesgaben zu entdecken und richtig einzusetzen.

Termin: Von Freitag, 8. Oktober (18 Uhr) bis Sonntag, 10. Oktober (12 Uhr)

Leitung: Pfarrer Klemens Armbruster (Freiburg), Schwester Angelucia Fröhlich (Gengenbach), Dr. Wilhelm Schäffer (Rektor, Sasbach)

Kosten: 15 Euro Kursgebühr und 63 Euro Unterkunft und Verpflegung

► **Anmeldung:**
Geistliches Zentrum Sasbach,
Am Kältenbächel 4
77880 Sasbach
Telefon: 07841/6977-0
Fax: 07841/25338
E-Mail: geistlicheszentrum.sasbach@t-online.de
Internet: www.geistliches-zentrum-sasbach.de



Freud und Leid

Runde Geburtstage, 10-jährige Mitgliedschaft, 150. Mitglied, Erstkommunion:

Persönliches von MET-Mitgliedern

80. Geburtstag: Erich Barth



Herzliche Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag am 13. April 2004 überbrachte MET-Schriftführer Johannes Lerch dem ältesten Gründungsmitglied von MET, Erich Barth (Bild).

Der aus dem Raum Augsburg stammende Katholik wurde mit 19 Jahren im Krieg auf der Krim schwer verwundet und kam mit dem allerletzten Flieger nach Deutschland zurück. „Als im Schützengraben die Raketen um mich flogen, entwickelte ich eine tiefe Beziehung zur Mutter Gottes“, erzählt der Jubilar, der später nach Aufgabe des Familiengeschäftes 1957 nach Mannheim-Neckarau kam und dort 1963 seine Frau Maria heiratete. Ihre beiden Töchter sind heute 36 und 40 Jahre alt. Seine Mannheimer Berufstätigkeit begann in der Lohnabteilung der größten Puppenfabrik Europas, der Schildkröt AG. 1973 wechselte er zu BBR, einer Tochtergesellschaft von ABB, und leitete dort bis zu seiner Pensionierung 1988 die Gehaltsabteilung.

Zu MET kam er über den Gebetskreis von Pfarrer Kurt Faulhaber in der Gartenstadt, der den geistlichen Boden für die Entstehung der Mannheimer Evangelisierungsarbeit bereitete. Bei einem dieser Gebetstreffen war auch MET-Gründer Klemens Armbruster dabei, der vom Aufbau des Evangelisierungssteams erzählt

hatte und noch auf der Suche nach einem Mitarbeiter war, der sich um die Finanzen kümmern sollte. „Das könnte was für mich sein“, dachte er auf der Heimfahrt, und so gab er mit seinen Finanzerfahrungen in den ersten MET-Jahren eine solide Starthilfe. „Es hat mich schon immer bewegt, den Glauben weiterzugeben“, erzählt er im Blick auf seine aktiven MET-Jahre. „Heute bin ich zwar nicht mehr aktiv, dafür aber täglich im Gebet mit MET verbunden.“ *jl*

50. Geburtstag: Petra Hohaus

Am 12. Mai feierte Petra Hohaus ihren 50. Geburtstag. Die gebürtige Bochumerin kam 1973 mit 19 Jahren nach Mannheim und hatte hier vier Jahre später eine Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert. Danach arbeitete sie in verschiedenen Alten- und Pflegeheimen in der Region Mannheim-Ludwigshafen, zuletzt im Altenpflegeheim St. Agnes, das Ende 2002 geschlossen wurde. Zur Zeit ist sie als hauswirtschaftliche Helferin tätig.

1992 hatte sie bei MET am zweiten Dekanats-Glaubenskurs von Pfarrer Klemens Armbruster teilgenommen: „Dieser Glaubenskurs war toll. Ich wusste nicht, was mich erwartet und war von der großen Teilnehmerzahl fasziniert. Durch den Kurs habe ich eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gefunden. Seither bin ich bei MET hängen geblieben“, erzählt sie. Bei größeren MET-Veranstaltungen ist Petra meist hinter den Kulissen als treue Küchenhelferin im Einsatz, wie zum Beispiel jedes Jahr



beim Mannheimer Seminar. Im Juni 2001 wurde sie Mitglied im MET e.V. und ist des öfteren als Gast in der Dienstgruppen-Konferenz dabei. *jl*

40. Geburtstag: Klaus Durschang

In Klingenberg am Rhein ist er aufgewachsen, fand nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann eine Areltsstelle in Mannheim und wirkte fünf Jahre aktiv bei MET mit. Im Oktober 2000 wechselte er aus beruflichen Gründen nach Bad Homburg, wo er heute als Risikocontroller in der Taunus-Sparkasse arbeitet. Am 11. Juni 2004 feierte Klaus Durschang nun seinen 40. Geburtstag.

Über den Katholikentag Mannheim-Ludwigshafen kam er 1995 zu MET: „Mir war schon zuvor in der Jesuitenkirche ein Flyer von MET aufgefallen, und ich hatte mich gemeldet, weil ich eine Gruppe suchte. Auf dem MET-Stand kam ich dann mit Marion Lerch ins Gespräch, die mich gleich in ihre GBL-Gruppe Franziskus einlud.“ Von ihr übernahm er 1999 die Leitung, zusammen mit Dagmar Scherf, als sich die GBL-Gruppe 1999 teilte. Nach der Teilnahme beim zweiten Almenhöfer Glaubenskurs wurde er auch Mitglied in der Lobpreisgruppe Mattanja.

Bei vielen MET-lern ist Klaus aber vor allem bekannt als Initiator der Freizeitgruppe, die er zusammen mit Stefan Wecker gründete. An vielen Wochenenden hatten sie gemeinschaftliche Aktivitäten organisiert und immer gute Stimmung verbreitet. Bei MET e.V., wo Klaus 1997 Mitglied wurde, war er auch zwei Jahre lang Kassenprüfer. Wir danken dir, lieber Klaus, für dein großes Engagement in deiner Mannheimer Zeit und müssen feststellen, dass wir dich und deine fröhliche Art vermissen. Alles Gute nach Bad Homburg und danke, dass du uns auch aus der Ferne weiterhin unterstützt. *jl*

150. MET-Mitglied: Silke Jehle-Sattler

Am 25. März 2004 war es endlich so weit: Mit Silke Jehle-Sattler konnte MET e.V. sein 150. Mitglied begrüßen. Silke ist 31 Jahre alt, wohnt auf dem Lindenhof, ist von Beruf Erzieherin und beginnt im September eine Fachlehrerausbildung in Karlsruhe. Ihr Mann Erich Sattler hat bei MET schon in der Theatergruppe mitgespielt. Beide kommen aus Wolfach im Schwarzwald.

Auf MET ist Silke im September 2001 kurz vor ihrer Hochzeit bei einem Gottesdienst in der Jesuitenkirche gestoßen. Es war ein Gottesdienst, bei dem MET für den Dekanats-Glaubenskurs geworben und den die Lobpreisgruppe Mattanja musikalisch gestaltet hatte. „Ich war so begeistert, dass ich nach dem Gottesdienst gleich nach vorne gerannt bin und gesagt habe, dass ich mitsingen will.“ (Die Mitglieder von Mattanja müssen wohl damit überfordert gewesen sein, in Kürze die wichtigsten Infos über MET und Mattanja zu erzählen. Denn auf Grund



Silke Jehle-Sattler mit ihrem Begrüßungs-Geschenk: das Buch „Von der Krise zur Chance“ von MET-Gründer Klemens Armbruster.

dieser Erfahrung haben sie später ihren Mattanja-Flyer entwickelt.) Im Februar 2002 kam Silke dann zur

ersten Mattanja-Probe, und seither ist sie als Sopran-Sängerin fest mit dabei.

Letztes Jahr hat sie bei MET den Glaubenskurs mitgemacht und ist danach im „Hauskreis Familie Reiss“ auf der Rheinau eingestiegen. Sporadisch unterstützt sie auch das Kigo-Team bei der Ausarbeitung der Impulse für die Kindergottesdienste. „Eigentlich habe ich mich schon länger als MET-Mitglied gefühlt“, erzählt Silke, „aber jetzt wollte ich mich ganz bewusst dafür entscheiden, denn ich fühle mich in der Gemeinschaft wohl und möchte die Evangelisierungsarbeit unterstützen.“

Was ihr bei MET gefällt? „Dass jeder so da sein kann, wie er ist, und man nicht in so ein festes Schema gepresst wird. Alles ist freier und fröhlicher. Die Gottesdienste sind nicht steif, sondern inspirierend, da ist für jeden etwas dabei, und es darf auch mal gelacht werden. Wenn man hinkommt, fühlt man sich, wie wenn man nach Hause kommt: man trifft alle in einer lockeren und gemeinschaftlichen Atmosphäre.“ *jl*

Zehnjährige Mitgliedschaft: Gründungsmitglieder mit MET

Da vor zehn Jahren der Verein MET e.V. gegründet wurde, können die Gründungsmitglieder dieses Jahr auf eine 10-jährigen MET-Mitgliedschaft zurückblicken. Zu den Gründungsmitgliedern gehören: **Klemens Armbruster, Erich Barth, Schwester Anna Haas, Beate und Gerhard Haupt, Michaela und Bernhard Jet-**

tenberger, Marion und Johannes Lerch, Willi Schönit, Margarethe und Bernhard Seubert. Die im Jahr 2000 verstorbene „MET-Mutter“ **Schwester Helena Lambert** war ebenfalls Gründungsmitglied. Allen ein herzliches Vergelt's Gott für ihre Unterstützung, sei es durch Gebet, Spenden oder aktive Mitarbeit. *jl*

Ihre Erste Heilige Kommunion feierten ...

... Raphael König,

Sohn von Sigrid und Daniel König, am 18. April 2004 in St. Andreas (Neckarhausen)



... Jonas Jettenberger,

Sohn von Michaela und Bernhard Jettenberger, am 25. April 2004 in Maria Hilf (Mannheim-Almenhof)



... Daniel Marggrander,

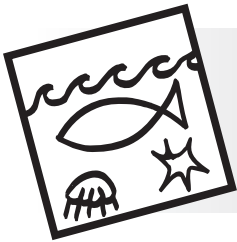
Sohn von Pia und Steffen Marggrander, am 25. April 2004 in St. Konrad (Mannheim-Casterfeld)



Alle drei Erstkommunikanten sind Kinder von MET-Mitgliedern, die zugleich der MET-Gemeinschaft „Mara-natha“ angehören. *jl*



Acht der 13 Gründungsmitglieder des MET e.V. bei einer Sitzung des Koordinierungsteams 1994 im katholischen Dekanatszentrum (von rechts nach links, in Sitzreihenfolge): Klemens Armbruster, Sr. Helena Lambert, Bernhard Jettenberger, Margarethe und Bernhard Seubert, Erich Barth, Willi Schönit, Marion Lerch. Foto: Johannes Lerch



Verschiedenes

Evangelisierende Veranstaltungen in der Region:

GoSpecial-Gottesdienste in Heidelberg

Die evangelische Emmaus-Gemeinde feiert in Heidelberg-Pfaffengrund mehrmals im Jahr so genannte GoSpecials – spezielle Gottesdienste.

An sechs bis acht Sonntagen lädt sie ein zu Begegnungen mit Gott in einer etwas anderen Form: Es sind Veranstaltungen, die ein bestimmtes Motto jeweils stimmungsvoll, themenbezogen und zum Teil aktionsreich in Szene zu setzen versuchen. Bestandteile sind aktuelle Musik, Theaterstücke, Interviews, Schattenspiele, Dias, oder Performances.

In diesem Jahr stehen die GoSpecials unter dem Motto „Begegnungen“:

Nach „Begegnung mit Engeln“ und mit dem „Alter Ego: Im Urlaub bin ich ganz anders“ heißt es beim nächsten Gottesdienst am Sonntag, 26. September, um 19 Uhr: „**Chorissimo meets – ein musikalischer GoSpecial mit interessanten Gästen**“.

Am 7. November (18 Uhr) geht es um „**Begegnungen und letzter Abschied**“.

Weitere Informationen gibt es unter www.gospecial-heidelberg.de. *bg*

Vom Leben nach der Geburt und dem Leben nach dem Tod:

Dumme Ansicht oder frohe Aussicht?

Bruder und Schwester unterhalten sich vor ihrer Geburt im Leib der Mutter. Die Schwester sagt zu ihrem Bruder: „Ich glaube an ein Leben nach der Geburt!“ Der Bruder erhebt lebhaft Einspruch: „Nein, das hier ist alles. Hier ist es schön dunkel und warm, und wir halten uns an die Nabelschnur.

Darüber hinaus gibt es nichts!“ Aber das Mädchen gibt nicht nach: „Es muss doch mehr als diesen dunklen Ort geben. Es muss etwas geben, wo Licht ist und wo wir uns frei bewegen können.“ Aber sie kann ihren Bruder nicht überzeugen.

Dann nach längerem Schweigen sagt sie zögernd: „Ich glaube noch mehr, ich glaube, dass wir eine Mutter haben!“

Jetzt wird der Bruder wütend: „Eine Mutter, eine Mutter“, ruft er, „was für dummes Zeug redest du daher. Ich habe noch nie eine Mutter gesehen und du auch nicht. Wer hat dir das bloß in den Kopf gesetzt. Dieser Ort ist alles, mehr gibt es nicht. Warum willst du immer noch mehr. Hier ist es doch gar nicht so übel. Genieße die Wärme und Geborgenheit. Wir haben doch alles, was wir brauchen!“

Die Schwester ist von der Antwort ihres Bruders ziemlich erschlagen und verstummt. Doch schließlich fängt sie wieder an. „Spürst du nicht ab und an einen gewissen Druck? Das ist

manchmal richtig schmerzhaft. Weißt du, ich glaube, dass dieses Wehtun dazu da ist, um uns auf einen anderen Ort vorzubereiten, wo es viel schöner ist als hier, wo es Licht ist und Raum gibt, wo wir laufen werden und unsere Mutter von Angesicht zu Angesicht wehen werden. Das wird wunderbar und aufregend sein!“

Der Bruder gibt keine Antwort mehr. Er hat genug von den dummen Ansichten seiner Schwester. (Nach Henri Nouwen)

Wenn die Geburt der schmerzhaften Durchbruch in ein irdisches Leben ist, dann ist das Sterben der schmerzliche Durchbruch in ein ewiges Leben. Wenn wir uns im Glauben an Jesus halten, der als erster die Grenze des Todes durchbrach, werden wir mit ihm zum Leben kommen. Der Kopf ist schon durchgebrochen, nun kommt der Leib auch nach in ein ewiges Leben. Das ist unsere frohe Aussicht gegen alle dummen Ansichten vom Leben.

(Aus: Axel Kühner:

Eine gute Minute, Aussaats Verlag)

Ferien für Familien in Frankreich:

Zeit für uns

Die Familienseelsorge des katholischen Stadtdekanates Mannheim lädt Väter, Mütter und Kinder zu zwei Sommerfreizeiten nach Frankreich ein. Infos und Anmeldung über Hermann Rütermann, A 4,1, Telefon (0621)101101 oder 1220060, E-Mail: familienseelsorge@gmx.de, www.vater-mutter-kinder.de

Wer seinen Kindern und sich zwölf Tage gemeinsame Zeit schenken möchte, hat jetzt an dem romantischen Fluss Doubs in Frankreich Gelegenheit dazu: Mit dem Kanu paddeln wir durch das einmalig schöne und ruhige Tal der Doubs, übernachten auf Biwakplätzen und unter freiem Himmel, durchwandern das Tal oder besuchen eine der vielen Grotten und Höhlen.

Neben dem Zelten am Fluss, Radfahren, Baden, Basteln, Sport, Gebet, Spiel, Theater, Gespräche, Nachtwanderung werden wir am Lagerfeuer Stockbrot backen, die Sternschnuppen zählen und es uns zur blauen Stunde beim Geschichtenerzählen und Singen gut gehen lassen.

Kinder und Väter (31.7.–11.8.)

Kinder können ihren Vater einmal ganz für sich alleine haben und mit ihm etwas Abenteuerliches erleben – ganz anders als im Alltag. Für die Väter werden Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen angeboten. Es geht dabei um Begegnung und den Austausch mit anderen Vätern und gemeinsame Suche nach einem ganzheitlichen Verständnis von Mann- und Vater-Sein. Während dieser Zeit sind die Mütter entlastet, die sich sonst überwiegend um die Kinder kümmern.

Familien unterwegs (11.8.–22.8.)

Die Kinder können sich ohne Gefährdung nach Herzenslust austoben. In der freien Zeit können sich die Erwachsenen auf ihre Ressourcen besinnen, um neue Perspektiven für ihre Anliegen zu finden: Was sind unsere Stärken? Wovon träumen wir? Was wünschen wir uns? Welche Bedürfnisse gibt es in unserer Familie? *jl*

MET-Foto des Quartals:

Bei welcher Gelegenheit wurde der MET-Vorsitzende, Markus Henkes, hier fotografiert?



- Bei der Evangelisierungs-Werkstatt löffelte er die Fischsuppe aus.
- Reste-Essen nach der sonntäglichen Agapefeier.
- Flüchtliges Abendessen vor der letzten Dienstgruppen-Konferenz.



Foto: Peter Krieg

Impuls des MET-Spirituals:

Die Dimension Gottes: mehr als 13 Milliarden Lichtjahre

Liebe Freunde, denen der Glaube an den auferstandenen Christus alles bedeutet,

am 22. Februar diesen Jahres war in der Zeitung zu lesen, dass Astronomen Sterne in einer Entfernung von 13 Milliarden Lichtjahren entdeckt haben. Das ist eine 13 mit 9 Nullen. Nun hat ein Lichtjahr eine Entfernung von etwa 9,5 Billionen Kilometer. Das ist eine Zahl mit 12 Nullen. Diese Sterne sind also 9,5 Billionen mal 13 Milliarden Kilometer von uns entfernt. Versuchen wir uns das einmal vorzustellen. Unmöglich! Und es ist für mich schlichtweg unbegreiflich, Sterne in einer solchen Entfernung zu entdecken.

Nun, da ich im Technischen Gymnasium war und wir dort immer wieder Berechnungen über die Planetensysteme angestellt haben, machte ich mich mal dran, diese 13 Milliarden Lichtjahre in Kilometer umzurechnen und sie ins Verhältnis zur Erde zu setzen. Mein Unternehmen ist kläglich gescheitert, nicht nur, weil meine Rechenkünste inzwischen etwas gelitten haben, sondern vor allem an der Größe der Dimensionen. Es ist unmöglich, sich diese Dimensionen auch nur annähernd vorzustellen. Jeder Versuch muss scheitern.

Viel schwerer sich vorzustellen ist aber, dass der christliche Gott, der sich in Jesus offenbart hat, nicht nur alle diese Dimensionen kennt und jeden Stern mit Namen nennt. Nein, er wird Mensch, begibt sich auf die Erde, diesem Staubkorn – astronomisch gesehen – und wird den Händen der Sünder überliefert. Er stirbt durch die Hand seiner eigenen Geschöpfe. Er steht am dritten Tag von den Toten auf, beseitigt damit Sünde und Tod für immer, schenkt uns unaufhörliches Leben in Jesus und will für immer mit uns zusammen leben.

Ich kann die Dimensionen des Weltalls nicht erfassen und verstehen. Noch viel weniger kann ich diesen Gott erfassen und verstehen. Aber ich kann mich ihm glaubend anvertrauen auf Zeit und Ewigkeit.

Uns allen wünsche ich gesegnete und staunenswerte Urlaubstage.



Herzliche Grüße
Ihr Spiritual Andreas Ihle

Impressum

Licht**blick**

Das MET-Magazin „Lichtblick“ mit Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam erscheint vierteljährlich: Nr. 1 (Januar–März), Nr. 2 (April–Juni), Nr. 3 (Juli–September), Nr. 4 (Oktober–Dezember).

Redaktion:

Johannes Lerch (jl),
Bernadett Groß (bg)

Redaktionsanschrift:

MET-Lichtblick-Redaktion
Johannes Lerch
Nibelungenring 40
68199 Mannheim
Telefon (06 21) 8 41 39 84
Telefax: (0 12 12) 5 10 22 81 03
E-Mail: johannes.lerch@web.de

Diese Ausgabe enthält

Beiträge von:

Beate Haupt, Markus Henkes, Andreas Ihle, Hermann-Josef Kreutler, Vera Plagentz, Veronika Schätzle, Caroliine Schmitt, Erika Schmitz, Christine Stautmeister, Gabi Steiner, Martin Völkert

Beilagen:

- Rückmeldebogen für Lichtblick-Leser
- Überweisungsträger für Spenden

Layout, Gestaltung und Satz:

Johannes Lerch

Auflage:

1.000

Redaktionsschluss:

Der Lichtblick Nr. 4/2004 erscheint zum MET-Gottesdienst am Donnerstag, 30. September 2004. Redaktionsschluss ist am 1. August 2004.

Anzeigenschluss:

Anzeigen für die nächste Ausgabe bitte bis spätestens 31. August 2004 an die Redaktion schicken. Wir bieten auch kostenlos Gestaltungsvorschläge an.

Adress-Verwaltung:

MET-Geschäftsstelle
A 4,2, 68159 Mannheim,
E-Mail: met-buero@t-online.de

Spendenkonto:

Der Lichtblick wird gegen eine gelegentliche Spende an alle Freunde von MET versandt.

Kontonummer 33 155 654 bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord, Bankleitzahl 670 505 05, Stichwort „Lichtblick“.

Bei vollständiger Adresse auf dem Überweisungsträger erhalten Sie Anfang des Jahres eine Spendenquittung.

Den Lichtblick gibt's auch als PDF-Datei zum Download:
<http://www.m-et.de>

Gruppen und Gemeinschaften

Zellgruppen

Die drei Zellgruppen bestehen aus Mitgliedern des Mannheimer Evangelisierungsteams, die in unterschiedlicher Weise bei MET mitarbeiten. Sie treffen sich 14-tägig zum Zellgruppenabend privat zu Hause und sonntags zum „Mittendrin“-Gottesdienst in der Marktplatzkirche.

Zellgruppe 1: Dienstags, 20.00 Uhr (Neckarau-Niederfeld)

Kontakt: Marion Lerch, Tel. (06 21) 8 41 39 84

Zellgruppe 2: Montags, 19.30 Uhr (Wallstadt)

Kontakt: Gabi Steiner, Tel. (06 21) 71 24 65

Zellgruppe 3: Wechselnder Wochentag, 20.00 Uhr (Neckarstadt),

Kontakt: Klaus Meier, Tel. (06 21) 37 46 65

GBL-Gruppen

Rund 20 gemeindliche GBL-Gruppen gibt es in Mannheim und Umgebung. Sie treffen sich 14-tägig, um gemeinsam **G**lauben, **B**ibel und **L**eben miteinander zu teilen.

Kontakt und Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle,

Tel. (06 21) 1 27 09-20, met-buero@t-online.de

Glaubensgemeinschaft Maranatha:

Treffpunkt – zusammen mit einem offenen Freundeskreis – jeden Dienstagabend, abwechselnd zu Hause (Hauskreis) und in der Kapelle des Theresienkrankenhauses (Lobpreis-Gottesdienst) sowie verschiedene Gemeinschaftstage im Jahr.

Kontakt: Bernhard Jettenberger, Tel. (06 21) 82 56 30,

jettenberger@web.de

Dienstgruppen

In den Dienstgruppen kann jeder seine Gaben einbringen und durch seinen Dienst dabei helfen, anderen die Liebe Gottes näher zu bringen:

- **Lobpreisgruppe Mattanja:** Musikalische Gestaltung der MET-Gottesdienste. Proben 14-tägig, jeweils donnerstags von 20.00 bis 22.00 Uhr im Dekanatszentrum A 4, 1.
Kontakt: Christian Gund, Tel. (06 21) 1 28 03 33, c.gund@web.de
- **Theatergruppe:** Anspiele in Glaubenskursen und Gottesdiensten. Mitspieler/innen gesucht.
Kontakt: Anja Schmitt, Tel. (06 21) 1 28 03 33, ps32_8@web.de
- **Anbetungsgruppe Johannes:** Eucharistische Anbetung mit Lobpreis. Jeden Montag von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Kapelle der Hedwigsklinik, A 2, 3–7. (→ siehe auch S. 21)
Kontakt: Willi Schönit, Tel. (06 21) 2 06 09
- **MET-Gottesdienste:** Organisation und Gestaltung der monatlichen Eucharistiefiern.
Kontakt: Christine Stautmeister, Tel. (0 62 33) 35 48 49, ellentinereneundwernoch@web.de
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Lichtblick-Redaktion, Pressearbeit, Internet-Gestaltung, E-Mail-Newsletter, MET-Infostände.
Kontakt: Johannes Lerch, Tel. (06 21) 8 41 39 84, johannes.lerch@web.de
- **KiGo-Team:** Vorbereitung der Kindergottesdienste. → siehe Interview S. 12
Kontakt: Beate Haupt, Tel. (06 21) 81 28 99, die_haupts@web.de
- **Forum Liturgie:** Vorbereitung der sonntäglichen „Mittendrin“-Gottesdienste.
Kontakt: Veronika Schätzle, Tel. (06 21) 4 01 46 22, veronika.schaetzle@web.de → siehe auch Bericht Seite 20

■ Evangelisierungs-Werkstatt:

Entwicklung der Evangelisierungsarbeit von MET.

Glaubensseminare: Matthias Mertins,

Kontakt: Tel. (06 21) 1 27 09–20, matthias.mertins@gmx.de

Türöffner-Veranstaltungen: Peter Krieg,

Kontakt: Tel. (06 21) 5 54 02 65, peter.krieg@web.de

Freundschafts-Evangelisierung: Pia Marggrander,

Kontakt: Tel. (06 21) 87 40 52, p.marggrander@web.de

→ siehe auch Bericht Seite 9

Termine

„Mittendrin“-Gottesdienste für Groß und Klein (wöchentlich)

Die sonntäglichen „Mittendrin“-Gottesdienste mit Eucharistiefier beginnen um 9.00 Uhr.

■ „Mittendrin“ mit parallelen Kindergottesdiensten

(Zwei Gruppen: bis 7 und ab 8 Jahre):

Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen nach den

geraden Kalenderwochen:

11.07., 25.07., 08.08., 22.08., 05.09., 19.09.,

02.10., 17.10., 31.10., 14.11., 28.11., 12.12.,

26.12. (Weihnachten)

■ „Mittendrin“ mit anschließender Agapefeier

(Brunch mit Begegnungsmöglichkeiten):

Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen nach den

ungeraden Kalenderwochen:

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei)

in F 1, 7

→ siehe „Mittendrin“-Gottesdienste ab Seite 15

Kontakt: Veronika Schätzle, Tel. (06 21) 4 01 46 22

MET-Gottesdienste (monatlich)

Eucharistiefier mit der Lobpreisgruppe Mattanja. Immer am letzten Donnerstag im Monat außer im August (fällt aus) und im Dezember (wegen Weihnachten vorverlegt), von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr.

Termine 2004: 29.07., 30.09., 28.10., 25.11., 16.12.

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei)

in F 1, 7

→ siehe „Predigt-Forum“ ab Seite 16

Kontakt: Christine Stautmeister, Tel. (0 62 33) 35 48 49

Eucharistische Anbetung (wöchentlich)

Die Anbetungsgruppe „Johannes“ lädt zur Eucharistischen Anbetung mit Lobpreis ein.

Termine: Jeden Montag von 20–21 Uhr

Ort: Kapelle der St. Hedwig-Klinik, A 2, 3–7

→ siehe Bericht auf Seite 21

Kontakt: Willi Schönit, Tel. (06 21) 2 06 09

MET-Geschäftsstelle:

Adresse: A 4, 2, 68159 Mannheim, Tel.: (06 21) 1 27 09–20, Fax: –66

E-Mail: met-buero@t-online.de, matthias.mertins@gmx.de

Internet: <http://www.m-et.de>

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do: 9.30–11.30 Uhr, Di 15.30–19 Uhr,

Sprechzeiten Matthias Mertins: Di 9–11 Uhr und Sa 10–12 Uhr

Dienstgruppen-Konferenz:

Die nächsten Sitzungstermine: 14.07., 15.09., 13.10.,

10.11. (Jahresplanung), 01.12.,

jeweils 20 Uhr im Franz-Xaver-Saal des Dekanatszentrums.

Mitgliederstatistik:

151 Mitglieder. **Wohnort:** Region Mannheim 69 %, Region Heidelberg,

7 %, Region Ludwigshafen 8 %; **Geschlecht:** Frauen 61 %, Männer 39 %, **Alter:** unter 30 J. 3 %, zwischen 30 und 50 J. 55 %, über 50 J. 42 %.

Mannheimer Evangelisierungsteam e.V.

Vorstand:

- Markus Henkes (1. Vorsitzende): Tel. (06 21) 77 59 37
markushenkes@vype.de
- Joachim Schmidt (2. Vorsitzender): Tel. (06 21) 71 11 31
- Johannes Lerch (Schriftführer): Tel. (06 21) 8 41 39 84
johannes.lerch@web.de
- Jutta Sökmen (Rechnungsführerin): Tel. (06 21) 3 36 28 21
juttaundtaner@aol.com
- Anja Schmitt (Beisitzerin): Tel. (06 21) 1 28 03 33
ps32_8@web.de
- Peter Krieg (Beisitzer): Tel. (06 21) 5 54 02 65
peter.krieg@web.de